

Abendmahl

Abendmahl - I

Spurgeon, Charles Haddon

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Das wahre Essen des Fleisches Jesu.

Gehalten am Sonntag, den 9. April 1876

„Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm.“

Johannes 6, 53-56

Unser Herr Jesus deutet in dieser Stelle nicht auf das Abendmahl hin, wie Einige zu behaupten gewagt haben, die wünschten, ihren sakramentalen Aberglauben zu stützen. Ich will nicht bei dem Beweis verweilen, daß zu der Zeit noch kein Abendmahl war, auf das er hindeuten konnte, obgleich sicherlich darin einige Beweiskraft liegt; sonder ich will euch lieber daran erinnern, daß bei solcher Deutung die Stelle nicht wahr sein würde. Selbst der hitzigste Verfechter der sakramentalen Deutung muß bekennen, daß die von unserm Herrn gebrauchten Ausdrücke nicht allgemein und ausnahmslos wahr sind, wenn sie in diesem Sinne gebraucht wären. Denn es ist nicht wahr, daß die, welche nie das Abendmahl genossen, kein Leben in sich haben, da es von allen Seiten zugestanden wird, daß Hunderte und Tausende von Kindern die in der Kindheit sterben, unzweifelhaft errettet sind, und doch haben sie nie das Fleisch Christi gegessen, noch sein Blut getrunken, wenn das Abendmahl des Herrn darunter verstanden wird. Es hat auch in vergangenen Zeiten viele Andere gegeben, die durch ihren Wandel bewiesen haben, daß das Leben Gottes in ihrer Seele war, und doch waren sie nicht fähig, das Brod am Tisch des Herrn zu essen, wegen Krankheit, Verbannung, Gefangenschaft und anderen Ursachen. Gewiß giebt es auch einige Andere, obgleich ich sie nicht entschuldigen will, die es versäumt haben, zu dieser gesegneten Gedächtnißfeier zu kommen, und trotz dessen sind sie wahrhaft Kinder Gottes. Will der Höchste der Hochkirchlichen jeden Quäker, wie fromm und heilig er auch sei, hinunter in den Abgrund der Hölle senden? Wenn dieses sich auf das Abendmahl bezieht, so ist es gewiß, daß der sterbende Schächer nicht in den Himmel hätte eingehen können, denn er saß nie am Kommuniontisch nieder, sondern ward am Kreuz bekehrt und ging ohne Taufe oder Abendmahl gerade Wegs mit seinem Herrn ins Paradies. Es kann niemals bewiesen werden, in der That, es ist

gänzlich falsch, daß Niemand ewiges Leben hat, der nicht Brod und Wein am Kommunionstische empfangen hat, und auf der andern Seite ist es ebenso unwahr, daß Jeder, der Christi Fleisch isset, ewiges Leben hat, wenn damit Jeder gemeint wird, der an der Eucharistie theilnimmt, denn es giebt unwürdige Empfänger nicht hie und da, sondern zu Hunderten. Ach es giebt Abtrünnige, die des Herrn Tisch für den Tisch der Teufel verlassen, welche den heiligen Namen entweihen, den sie einst zu lieben behaupteten; es giebt auch Viele, die Brod und Wein des Sakramentes empfangen haben und doch in Sünden leben, die ihre Sünde vergrößern, indem sie zu diesem Tische zu kommen wagen und welche, wie wir leider fürchten, in ihren Sünden sterben werden, wie viele Andere es gethan haben. Unwiedergeborne Personen sind sehr geneigt, viel aus dem Sakrament zu machen und nichts aus Christo. Sie halten sehr viel von dem Brod und Wein des (sogenannten) Altars, aber sie haben nie gewußt, was es ist, das Fleisch Christi zu essen und sein Blut zu trinken; diese essen und trinken unwürdig – indem sie fleischlich Brod essen, aber nicht geistlich des Erlösers Fleisch; für sie ist diese Feier eher ein Fluch, als ein Segen. Unser Herr bezog sich nicht auf das Fest seines Abendmahles, denn die Worte ertragen eine solche Auslegung nicht.

I.

Es ist klar, daß die Juden den Heiland mißverstanden und meinten, daß er von dem buchstäblichen Essen seines Fleisches spräche. Es ist kein Wunder, daß sie untereinander zankten über solche Rede, denn, buchstäblich verstanden, ist es schrecklich und auf's Äußerste empörend; ein viel größeres Wunder ist es, daß es Millionen giebt, die einen so ungeheuren Irrthum als wirkliche Wahrheit annehmen und an das buchstäbliche Genießen des Leibes Jesu glauben. Dies ist wahrscheinlich der höchste Punkt profaner Abgeschmacktheit, den der Aberglaube noch erreicht hat, zu glauben, daß eine solche kannibalische Handlung, wie sie das wirkliche Essen des Fleisches Christi einschließen würde, demjenigen der eines solchen Greuels schuldig wäre, Gnade mittheilen könnte. Während wir uns wundern, daß die Juden den Heiland so mißverstanden, sollten wir uns tausendmal mehr wundern, daß es auf der Erde noch Menschen, im Besitz ihrer Sinne, noch nicht dem Irrenhaus übergeben, giebt, die es versuchen, einen solchen schrecklichen Irrthum aus der heiligen Schrift zu vertheidigen, und, anstatt sich an einer so furchtbaren Behauptung zu stoßen, wie die Juden es thaten, es wirklich als eine Hauptlehre ihres Glaubens betrachten – daß sie buchstäblich das Fleisch Christi essen und sein Blut trinken sollen. Brüder, wenn es möglich wä-

re, daß unser Herr von uns verlangte, ein solches Dogma zu glauben, so würde es sicher die erstaunlichste Anstrengung der Leichtgläubigkeit von Seiten jedes vernünftigen Menschen erfordern und das Beiseitesetzen alles Schicklichkeitsgefühles; in der That, es würde nöthig scheinen, sich der Vernunft und Menschlichkeit zu entledigen, ehe man Christ werden könnte. Es würde ein Evangelium sein, daß sicher sich mehr für Wilde und Wahnsinnige eignete, als für Personen, die ihre Sinne haben und nur im geringsten Maße von absoluter Barbarei entfernt sind. Ich zweifle sehr, ob das Glaubensbekenntniß des Königs von Dahomen eine unnatürlichere Lehre enthält. Es wird uns indeß nicht zugemuthet, etwas so Unmögliches, so Entwürdigendes, so Gotteslästerliches, so Schaudererregendes für jedes Gefühl von Schicklichkeit zu glauben. Niemand aß je das Fleisch Christi oder trank sein Blut in einem Buchstäblichen oder körperlichen Sinne; eine so viehische, nein, so teuflische That ward noch nie begangen, noch könnte sie es werden. Nein, Brüder, die Juden waren im Irrthum; sie machten das Versehen, buchstäblich zu nehmen, was Christus geistlich meinte. Mit Blindheit gestraft, in Folge des Unglaubens, strauchelten sie um Mittag wie in der Nacht, und wollten nicht sehen, wo alles deutlich dargestellt war. Die Decke war über ihren Herzen. Ach, wie bereit ist der Mensch, die Worte des Herrn zu verkehren! Ich glaube, wenn Christus dies Wort buchstäblich gemeint, so hätten sie es hinweg vergeistigt; aber so ist die Verkehrtheit des menschlichen Geistes, daß, da er es geistlich meinte, sie es sofort in grob fleischlicher Art deuteten. Laßt uns nicht in ihren Irrthum fallen, sondern möge die göttliche Gnade uns leiten daß wir sehen, daß unsers Herrn Worte Geist und Leben sind. Laßt uns nicht in Knechtschaft gehalten werden durch den Buchstaben, welcher tödtet, sondern dem Geist folgen, der lebendig macht. Die geistliche Bedeutung ist klar genug für geistliche Menschen, denn sie haben geistliches Urtheil; aber zu den Unwiedergeborenen werden diese Dinge in Gleichnissen gesprochen, „daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören.“

Unser erster Theil soll sein, was wird gemeint mit dem Essen des Fleisches und Trinken, des Blutes Christi? Und unser zweiter Punkt der Nachfrage soll sein: Was sind die heilsamen Wirkungen dieses Thuns?

ERSTENS: Zuerst denn, was wird gemeint mit dem Essen des Fleisches und Trinken der Blutes Christi? Es ist ein sehr schönes und einfaches Bild, wenn man es geistlich auf die Person unsers Herrn bezieht. Die Handlung des Essens und Trinkens wird vom Körper auf die Seele übertragen, und die Seele wird als essend dargestellt, - essend von Jesu als

dem Brod des Lebens. Essen ist das In-euch-aufnehmen von etwas, was äußerlich existiert, was ihr in euch aufnehmt, was ein Theil eurer selbst wird und dazu hilft, euch zu stärken und zu erhalten. Dieses Etwas entspricht einem großen Bedürfniß eurer Natur, und wenn ihr es aufnehmt, so nährt es euer Leben. Dies ist das Wesentliche des Bildes und es beschreibt gut den Akt und die Folgen des Glaubens.

Um das Fleisch Christi zu essen und sein Blut zu trinken, müssen wir zuerst an die Wirklichkeit Christi glauben, - wir müssen ihn nicht als eine Mythe, ein Geschöpf unserer Einbildungskraft, eine Erfindung des Genius oder eine Vorstellung des orientalischen Geistes ansehen, sondern wir müssen glauben, daß eine solche Person wirklich und in der That gelebt hat und noch lebt. Wir müssen glauben, daß er Gott war und doch sich herabließ, auf Erden Mensch zu werden, und hier lebte, starb, begraben ward und wieder auferstand. „Wer nicht mein Fleisch isset und trinket mein Blut.“ Es ist eine Ausdrucksweise, die wirkliche Existenz und wahrhafte Körperlichkeit des Leibes unsers Herrn meint, und die Gewißheit und Wahrheit seines Daseins in menschlicher Natur. Ihr könnt nicht errettet werden, wenn ihr nicht an einen geschichtlichen Christus, eine wirkliche Person glaubt.

„Ein Mensch war er wahrhafter Mensch,
Der starb auf Golgatha,
Und Blut und Wasser war's das floß
Aus seiner Seite da.“

Diese selbe wirkliche Person ist in ihrer eignen Persönlichkeit in die Himmel aufgestiegen, sitzt nun zur Rechten des Vaters und ist verordnet, in Kurzem der Richter der Lebendigen und Todten zu sein. Wir sollten nicht die ausdrücke Fleisch und Blut brauchen, wenn wir nicht eine wirkliche Person bezeichnen wollten; solche Worte könnten nicht die Schöpfung eines Traumes, ein Phantom, ein Symbol beschreiben. Vor allen Dingen, wenn ihr selig werden wollt, müßt ihr an Jesum Christum, den Sohn Gottes glauben, als wirklich in der menschlichen Natur unter den Menschenkindern erschienen. „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns,“ und die Apostel erklären, daß sie „seine Herrlichkeit sahen, eine Herrlichkeit als die des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Wir müssen nicht nur an die Wirklichkeit des Heilands glauben, sondern an die Wirklichkeit seiner Menschwerdung, indem wir anerkennen, daß er, obwohl göttlich, zugleich menschlich war, daß er nicht die menschli-

che Natur zum Scheine annahm, wie gewisse Häretiker gesagt haben, sondern daß Jesus im Fleisch erschien und als solcher gehört und gesehen ward, berührt und betastet. Er ward in einem wirklichen Körper wahrhaft ans Kreuz geschlagen und wirklich ins Grab gelegt, und Thomas legte in Wirklichkeit seine Finger in die Nägelmaale und seine Hand in die Seite. Wir müssen also glauben, daß er gewiß und wahrhaftig von den Todten auferstanden ist und in seinem eignen, wirklichen Körper gen Himmel fuhr. Es müssen keine Zweifel über diese Grundwahrheiten obwalten: wenn wir von Christo essen wollen, so muß er wirklich für uns sein, denn man ißt und trinkt nicht Schatten und Einbildungen.

Wir müssen auch wahrhaft glauben an den Tod des menschengewordenen Sohnes Gottes. Die Erwähnung seines Fleisches als gegessen, gesondert von seinem Blut, das getrunken wird, zeigt Tod an; denn das Blut ist im Fleische, so lange Leben da ist. Sein Tod ist mehr denn angedeutet in dem 51. Verse, wo unser Herr sagt: „und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“ Brüder, wir müssen an unsers Herrn Tod glauben, wie er die Sühne für die Sünde ist, denn so genießt der Glaube seinen Leib als gegeben für das Leben der Welt. Es giebt Einige, die bekennen, an das Leben Christi zu glauben und sie stellen ihn als ein großes Beispiel auf, das uns von Gelbsucht und andern Übeln erretten wird, wenn wir ihm folgen. Das ist nicht die Lehre des Textes; der Segen des ewigen Lebens ist nicht dem Folgen des Beispiels Christi verheißen, sondern dem Essen und Trinken seines Fleisches und Blutes, oder mit andern Worten, der Aufnahme Christi in uns selber: und die Verheißung gilt nicht dem Empfangen seines Beispiels oder seiner Lehre, sondern seiner Person, seines Fleisches, seines Blutes, - seines Fleisches und Blutes als gesondert und deshalb seiner selbst, als gestorben für uns und zum Opfer für uns gemacht. Gerade wie bei den Friedensopfern der Opfernde niedersaß und mit dem Priester von dem dargebrachten Opfer ein Festmahl hielt, so ist Jesus Christus, unser Passahlamm, für uns geopfert, und wir sollen von ihm, als dem Lamme Gottes essen, indem wir ihn in seiner Eigenschaft als Opfer und Sühne in unsre Seelen aufnehmen. Es ist vergeblich für uns, wenn wir dies nicht thun, auf Seligkeit zu hoffen. Der Vater hat ihn vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, und wenn wir uns weigern, ihn in dieser Gestalt anzunehmen, so ist Christus für uns ohne Nutzen. Christus, der Beispielgeber kann euch nicht erretten, wenn ihr ihn verwerft, als den Christus, der sein Haupt im Tode neigt, ja, im Tode am Kreuze, den er an seines Volkes Statt erlitt. Christus als König kann euch

nicht retten, wenn ihr nicht an Christus als ein Opfer glaubt. Dies ist durchaus nothwendig zu einem seligmachenden Glauben: wenn ihr nicht sein Fleisch esset und trinket sein Blut, das heißt, ihn in seiner wirklichen Persönlichkeit annehmt, als ein Opfer für die Sünde dargestellt, so habt ihr kein Leben in euch. Dies ist, was geglaubt werden muß.

Aber um zu essen, glaubt ein Mensch nicht blos, daß Brod vor ihm steht und nimmt das Brod als geeignete Nahrung für seinen Körper an, sondern das nächste, was er thut, ist es sich anzueignen. Dies ist ein großer Theil von dem Akt des Genießens Christi. Wie ein Mensch, der ißt, sich die Stücke nimmt und sagt: „Dies ist Brod, von dem ich glaube, daß es den Körper nährt, und es soll nun mich nähren, ich nehme es, daß es mein Brod sei, so müssen wir mit Christo thun. Lieben Brüdern und Schwestern, wir müssen sagen: „Jesus Christus ist uns vorgestellt als die Sühne für Sünde, ich nehme ihn als die Sühne für meine Sünde an. Gott giebt ihn als den Grund, auf dem die Hoffnungen der Sünder gebaut werden sollen; ich nehme ihn als den Grund meiner Hoffnung an. Er hat einen Duell für Sünde und Unreinheit geöffnet; ich komme zu ihm und wünsche meine Sünde und Unreinheit in dem Duell seines Blutes hinweg zu waschen.“ Ihr könnt, wie ihr wißt, nicht essen, wenn ihr euch nicht die Nahrung zu eigen macht; in der That, nicht ist mehr des Menschen Eigen, als das, was er gegessen hat; sein Besitz desselben kann nicht geleugnet werden, noch kann es von ihm genommen werden so müßt ihr Christum annehmen, daß er so sehr euer eigen wird, wie das Brod, was ihr eßt, oder das Wasser, was ihr trinkt, - er muß über allen Zweifel hinaus euer sein, persönlich und innerlich. Zu ihm am Kreuze aufblickend, müßt ihr sagen: „Heiland der Sünder, die, welche auf dich trauen, sind erlöst. Ich traue dir auch als meinem Heilande und ich bin deshalb sicherlich durch dein kostbares Blut erlöst.“ Das Essen besteht zum Theil in dem Aneignen der Nahrung, so, wenn ihr euch nicht Fleisch und Blut Christi als eure eigne persönliche Hoffnung und Zuversicht aneignet, könnt ihr nicht selig werden. Ich habe Nachdruck auf persönliche Aneignung gelegt, denn Jeder ißt für euch selber essen; und so, wenn ihr Christum nehmt, nehmt ihr ihn für euch selber; der Glaube ist eure eigne That und Handlung; Niemand kann für euch glauben, noch könnt ihr auf seligmachende Weise für einen Andern glauben. Ich sage es mit Ehrfurcht, der heilige Geist selber kann nicht für uns glauben, obgleich er uns zum Glauben führen kann und es auch thut; und in der That, wenn der göttliche Geist für uns glaubte, so würden wir die Verheißung nicht erlangen, da sie nicht einem stellvertretenden Glauben gegeben ist, sondern einzig

und allein dem persönlichen Glauben. Wir verhalten uns nicht passiv beim Glauben, wir müssen Thätig sein und die persönliche That vollbringen, uns den Herrn Jesus anzueignen als unsrer Seele Speise und Trank. Dieser Glaube an Jesum und dies Aneignen seiner erklären viel von dem, was mit dem Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes gemeint ist.

Essen und Trinken besteht hauptsächlich im Empfangen. Was ein Mann ißt und trinkt, eignet er sich an, und das nicht, indem er es bei Seite legt in eine Truhe oder ein Kästchen, sondern indem er es in sich selber aufnimmt. Ihr eignet euch Geld an und steckt es in eure Tasche – ihr könnt es verlieren; ihr erwerbt ein Stück Land und zieht eine Hecke darum, aber diese Hecke kann niedergerissen werden; doch wenn ihr durch Essen und Trinken etwas empfanget, so habt ihr die guten Sachen dahin gebracht, wo sie euch nie geraubt werden, ihr habt sie in dem wahrhaften und gewissesten Sinne empfangen, denn ihr habt wahren Besitz und Genuß davon in eurer eignen Person. Nun, zu sagen, „Christus ist mein,“ ist etwas Seliges; aber wirklich Christum in sich aufzunehmen durch ein Akt des Glaubens, das ist zu gleicher Zeit die Lebendigkeit und die Freude des Glaubens. Beim Essen und Trinken bringt der Mensch nichts hervor, sondern er verzehrt; er ist nicht ein Thuer oder ein Gebender; er nimmt einfach auf. Wenn eine Königin ißt, wenn eine Kaiserin ißt, wird sie eben so völlig ein Empfänger, als der Arme im Werkhause. Essen ist ein Akt des Empfangens in allen Fällen. So ist es mit dem Glauben; ihr habt nichts zu thun, zu sein oder zu fühlen, sondern nur zu empfangen; der seligmachende Punkt ist nicht etwas, was aus euch herauskommt, sondern die Aufnahme eines Etwas, das euch mitgetheilt wird. Der Glaube ist ein Werk, welches der ärmste Sünder, der schändlichste Sünder, der schwächste Sünder, der am meisten verurtheilte Sünder vollbringen kann, weil es kein Werk ist, das irgend eine Kraft von seiner Seite erfordert, oder etwas, das von ihm ausginge, sondern es ist einfach ein Aufnehmen in sein Inneres. Ein leeres Gefäß kann empfangen und um so besser empfangen, weil es leer ist. O Seele, bist du willig, Jesum Christum als die freie Gabe göttlicher Barmherzigkeit zu empfangen? Sagst du heute: „Ich habe ihn so empfangen?“ Gut dann, du hast sein Fleisch gegessen und sein Blut getrunken. Wenn du den menschengewordenen Gott aufgenommen hast als leidend an deiner Stelle und Statt, so daß du nun auf ihn traust und auf ihn allein, dann hast du sein Fleisch gegessen und sein Blut getrunken.

Der Vorgang des Essens schließt noch etwas Anderes ein, das ich kaum einen Theil desselben nennen kann, das aber doch unauflöslich damit verbunden ist, nämlich Assimilation. Was bei Essen empfangen wird, geht in die innern Theile, wird da verarbeitet und in den Körper aufgenommen; eben so nimmt der Glaube das himmlische Brod, den Gekreuzigten Christus, auf und saugt es ein. „Das Wort der Predigt,“ lesen wir an einer Stelle, (Hebräer 4,2 engl. Ueb.) „nützte ihnen nichts, da es nicht mit Glauben sich mischte in denen, die es hörten.“ Nun, im original ist der Gedanke an Speise, die in den Körper aufgenommen wird, aber sich nicht mit dem Magensaft vermischt, und deshalb unverdaut bleibt, unassimiliert, unnütz und selbst schädlich. Der Glaube ist für die Seele, was der Magensaft für den Körper; sobald der Mensch Christum aufnimmt, beginnt der Glaube auf denselben zu wirken, aus seiner Person, seinem Werk und Amt Nahrung zu ziehen; so wird Christus in Verstand und Herz aufgenommen, kräftigt die ganze Natur und wird ein Theil und Stück des erneuerten Menschen. Gerade wie Brod, wenn es gegessen ist, aufgelöst und eingesogen wird und nachher in Blut verwandelt, und durch allen Adern fließt und den Körper erhält, eben das ist Christus für die Seele; er wird unser Leben, und tritt geheimnißvoll in eine Lebens-einheit mit uns. Wie das Stück Brod, welches wir gestern aßen, nicht von uns hinweg genommen werden kann, weil es ein Theil unserer selbst ist, so wird Jesus Eins mit uns. Ihr aßet gestern Brod, und wo es heute ist, kann kein Philosoph sagen; ein Theil desselben mag gegangen sein, um das Gehirn zu bilden und andere Theile, um Knochen, Sehnen und Muskeln zu formen, aber seine Bestandtheile sind nun in eure Bestandtheile aufgenommen, so daß das Brod nun in euch wohnt und ihr in ihm, da es euer Leibes Haus ausmacht. Dies heißt, Jesum Christum genießen, ihn so aufnehmen, daß euer Leben mit ihm verborgen ist, bis ihr ihm gleich werdet, bis euer Leben Christus wird, und die große Thatsache, daß Jesus lebte und starb, für euer Gemüth die mächtigste Wahrheit unter dem Himmel wird, eure ganze Seele beherrscht, sie sich unterwirft und sie dann im höchsten Maße erhebt. „Denn die Liebe Christi bringet uns also; sintemal wir halten, daß so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie Alle gestorben; und er ist darum für Alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“ Wie Blumen das Sonnenlicht einfangen, bis sie in Regenbogenfarben gekleidet sind, so nehmen wir den Herrn Jesum auf, bis wir lieblich werden mit seiner Lieblichkeit und er, in uns wiederum lebt. Dies ist: sein Fleisch essen und sein Blut trinken. Aber nun will ich eine

Reihe Bemerkungen machen, etwas ungeordnet, in der Absicht, dieses geheimnißvolle Essen und Trinken in einer klaren Weise darzustellen.

Bemerkt, daß Christus der Seele nöthig ist, wie das Brod dem Leibe. Speise und Trank sind durchaus erforderlich; so müßt ihr Christum haben, sonst könnt ihr nicht leben in dem wahren Sinne des Wortes. Nehmt einem Körper die Nahrung, so muß er sterben; versagt einem Menschen Christum, und er ist todt, während er lebt. Es ist in uns ein natürliches Verlangen nach Speise und Trank, ein Hunger, der aus unserm Bedürfniß entspringt, und uns daran erinnert; strebt darnach, gerade solchen Hunger nach Christo zu fühlen. Eure Weisheit besteht darin, zu wissen, daß ihr Christum als euren eignen Heiland haben müßt, und anzuerkennen, daß ihr verderben werdet, wenn ihr ihn nicht empfangt, und es steht gut mit euch, wenn diese Erkenntniß euch nach ihm verlangen, schwachen und euch sehnen läßt. Hungert nach ihm, dürstet nach ihm; selig sind die, die nach ihm hungern und dürsten, denn er wird sie sättigen.

Speise und Trank sättigen wirklich. Wenn ein Mensch Brod und Wasser bekommt und genug genossen hat, so hat er, was seine Natur erfordert. Das Bedürfniß ist wirklich und die Abhülfe auch. Wenn ihr Christum bekommt, so wird euer Herz genau das erhalten, was es bedarf. Ihr wißt selber nicht völlig, was eurer Seele noth thut, aber seid versichert, daß, bekannt oder unbekannt, eure Bedürfnisse alle in der Person Jesu Christi befriedigt werden; und wenn ihr ihn annehmt, so wird er eben so gewiß das Verlangen eurer Seele befriedigen, als Speise und Trank den Hunger und Durst stillen. Träumt nicht länger von einer Befriedigung ohne ihn und verlangt nichts über oder neben ihm. Christus ist Alles und mehr als Alles; er ist auch Speise und Trank. Seid zufrieden mit ihm, und mit nichts, das weniger als er ist; hungert mehr und mehr nach ihm, aber verlaßt ihn nie, um euer Geld für das zu geben, was nicht Brod ist, und eure Arbeit für das, was nicht sättiget.

Geliebte, ein Hungriger wird nie von seinem Hunger befreit dadurch, daß er vom Speisen spricht, sondern dadurch, daß er wirklich ißt. Deshalb spricht nicht sowohl von Christo, sondern nimmt ihn wirklich auf. Blickt nicht auf die Speisen und sagt: „Ja, diese werden mich sättigen, o, hätte ich sie!“ sondern eßt sogleich. Der Herr winkt euch zu dem Mahl, nicht um es anzusehen, sondern um nieder zu sitzen und ein Fest zu halten. Setzt euch gleich nieder. Bittet nicht um eine zweite Einladung, sondern sitzt nieder und genießt, was euch frei dargeboten wird in der Person Jesu Christi. Ihr müßt ihn in euch Gestalt gewinnen lassen, die Hoffnung

der Herrlichkeit, aber dies kann nimmer sein, wenn ihr ihn nicht in eure innerste Seele aufnehmt.

In gesundem Essen ist ein Vergnügen. Kein Gesunder braucht gepeitscht zu werden, um zu essen, denn die Zunge empfindet den Wohlgeschmack, während wir genießen, und wahrlich, indem wir Jesum genießen, durchdringt eine köstliche Süßigkeit die ganze Seele. Recht königlich sind seine Speisen. Kein Ambrosia und kein Nektar kann unsterbliche Säfte mehr entzücken, als Jesus die Gläubigen entzückt. Er sättigt die Seele. Tausend Himmel genießen wir in des Heilandes Leib und Blut. Wenn ihr je den Geschmack an Christo verliert, seid versichert, ihr seid nicht gesund dann. Es kann kein gewisseres Zeichen von einem traurigen Herzenszustande geben, als Mangel an Freude in dem Herrn Jesu Christo; aber wenn er unserm Geschmack sehr süß ist, wenn selbst ein Wort über ihn, wie ein Tropfen Honigseim, süß auf unsre Zunge fällt, dann fehlt euch nicht viel, euer Herz ist im Kerne gesund. Selbst wenn ihr euch schwach fühlen solltet, so ist es eine Schwachheit der Natur und nicht ein Mangel an Gnade; und wenn ihr euch krank fühlt, wenn es Krankheit ist vor Liebe zu ihm, den eure Seele liebt, so ist das ein Leiden, an dem man wohl sterben möchte.

Essenszeiten kommen für unsern Körper mehrmals am Tage; so trägt Sorge, daß ihr öfter an dem Fleisch und Blut Jesu theilnehmt. Seid nicht zufrieden mit dem, was ihr gestern von Jesu empfangen habt, sondern empfangt ihn heute wieder. Lebt nicht von alter Gemeinschaft und Erfahrung, sondern geht stündlich zu Jesu und seid nicht zufrieden, bis er euch wieder und wieder mit seiner Liebe erfüllt. Ich wünschte, wir würden im Geistlichen gleich gewissen Thieren, die ich kenne, die im Stalle stehen und den ganzen Tag lang essen und die halbe Nacht durch auch. Hier möchte ich gern den Hunger des Roßigels besitzen und niemals fühlen, daß ich pausieren müßte. Glückliche ist der Christ, der reichlich von himmlischer Speise genießen kann, niemals aufhört mit Essen, so lange Christus nahe ist, sondern fortwährend genießt bis tief in die Nacht und dann mit Tagesanbruch erwacht, um vom Himmelsbrod zu essen.

Es ist gut, bestimmte Zeiten zum Essen zu haben. Die Leute sind selten sehr gesund, die ihre Nahrung aufpicken gerade wie sie können und keine regelmäßigen Mahlzeiten haben. Es ist gut, bestimmte Stunden zu haben, um sich an den Tisch zu setzen und in gehöriger Weise Nahrung zu sich zu nehmen. Sicherlich ist es weise, feste Zeiten zu haben für die Gemeinschaft mit Christo, für das Nachdenken über ihn, die Betrachtung seines Werks und das Empfangen seiner Gnade, Ihr wißt, bei Kindern

heißt es: „wenig und oft,“ und so bei uns, laßt es Zeile nach Zeile sein, und Vorschrift nach Vorschrift, hier ein wenig und da ein wenig. Ein Bissen zwischen den regelmäßigen Mahlzeiten ist oft einem arbeitenden Manne sehr angenehm, und so, obgleich ihr besondere Zeiten habt, um allein mit Christo zu sein, versagt euch nicht einen Bissen im Vorübergehn. Nehmt eine Schnitte mit Honig in den Zwischenzeiten, und legt sie auf eure Zunge, um euren Mund voll Süßigkeit zu machen: - einen auserlesenen Gedanken, einen Schriftspruch oder eine köstliche Verheißung von Jesus.

Ich bin sicher, es ist Eins, was ich von diesem Essen Christi sagen kann, daß niemals ein Mensch sich des Zuviel oder der Überladung schuldig machte, indem er Christo Fleisch und Blut genoß. Je mehr ihr von Christo esset, desto mehr werdet ihr fähig sein, von ihm zu essen. Wir werden jeder andern Nahrung schnell überdrüssig, aber niemals dieses himmlischen Brodes. Wir befinden uns oft im kranken Zustand in Bezug auf unsern Herrn, weil wir nicht genug von ihm gehabt haben, aber wir können nie zu viel von ihm haben. Wenn wir ihn völlig aufnehmen, so finden wir, daß er unsre Fähigkeiten erweitert und daß wir um so mehr im Stande sind, seine Lieblichkeit zu genießen.

Bemerkt, der Text sagt uns, daß der Gläubige sein Fleisch essen und sein Blut trinken soll, denn bemerkt, daß Christus Speise und auch Trank ist, er ist alles in Allem und Alles in Einem. Ein Mensch muß Christum nicht nur essen, sondern er muß Christum trinken: das heißt, er muß Christum nicht bloß auf Eine Weise, sondern auf alles Weisen empfangen, und nicht bloß einen Theil Christi, sondern den ganzen Christus; nicht bloß Christi Fleisch als des Menschgewordenen, sondern Christi Blut als des geschlachteten Opfers und blutenden Lammes. Ihr müßt einen ganzen Christus haben und nicht einen getheilten Christus. Ihr habt Christum nicht wahrhaftig empfangen, wenn ihr nur gesagt habt, ich wähle diese oder jene Tugend in ihm aus; ihr müßt die Thüre aufthun und einen vollen Christum hineinlassen, um von eurer Seele Besitz zu nehmen. Ihr müßt nicht bloß sein Werk empfangen, seine Ämter, seine Gnaden, sondern ihn selbst, sein ganzes Selbst. Die empfangen gar keine Gnade, die das Blut Christi verwerfen, denn dies wird besonders erwähnt. O, was für harte Dinge habe ich sagen hören, selbst vor Kurzem noch, über die, welche das Blut Christi predigen. Laßt sie fortreden, wenn sie wollen, es ist auf ihre Gefahr; aber was mich betrifft, meine Brüder, ich hoffe, ich werde ihren Tadel immer mehr und mehr verdienen und das Blut Christi in noch größerem Maße predigen, denn es ist nicht, das der Seele Befrie-

digung gewähren kann und jenen brennenden, gewaltigen Durst stillen der in unserer Natur liegt, als das Blut Jesu, des Lammes, das da erwürgt ward vor Anbeginn der Welt.

Geliebte, es ist Ein süßer Gedanke da, daß das Fleisch und Blut Christi eine Nahrung ist, die für alle Zustände paßt. Es paßt für die Kinderlein in der Gnade und ist ebenso passend für die Alten. Es paßt für kranke Christen, sie können keinen süßeren Bissen bekommen und es paßt für Christen in der vollen Kraft ihrer Gesundheit. Es ist Speise für den Morgen und Speise für die Nacht und den Mittag; es ist Speise für's Leben und für's Sterben, - ja, wer sie isset, soll nimmer den Tod sehen. Dies ist Speise für Festtage und dies ist Speise, wenn wir trauen und leiden; Speise für die Wüste und Speise für die königlichen Gärten, - Speise, hätte ich beinahe gesagt, für den Himmel selber, denn welche bessere Nahrung werden unsere Seelen selbst dort finden, als sein Fleisch und Blut?

Und gedenkt daran, alle, die zu des Herrn Volk gehören, können frei davon essen, - ja, und jede Seele, die darnach hungert, ist willkommen. Niemand braucht zu fragen, ob er es haben darf. Es wird allen gläubigen Seelen als Nahrung geboten, was sie auch früher gewesen sein mögen. Kommt und seid willkommen, kommt und seid willkommen hungernde, dürstende Seelen, kommt und eßt sein Fleisch und trinkt sein Blut.

So habe ich versucht, in gebrochenen Worten euch darzustellen, was es ist, sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken. Es ist, einen ganzen Christus in euch aufnehmen, indem ihr euch ihm ganz vertraut wie ein Mensch sein Leben dem Brode vertraut, das er ißt und dem Wasser, das er trinkt. Wie wißt ihr, daß das Brod euch nähren wird; Wie wißt ihr, daß das Wasser auch erhalten wird? Wohl, ihr wißt es aus Erfahrung, ihr habt es versucht, ihr habt gefunden, daß Brod gut für euch ist. Warum trinkt ihr nicht Vitriol? O nein, ihr kennt die Sache, ihr wißt, ihr könnt dem Brod vertrauen, daß es stärkt und dem Wasser, daß es euch erfrischt, und ebenso nehmt ihr Pfaffenthum und falsche Lehre nicht in euch auf, sondern die hochgelobte Person und das Werk Jesu Christi in seinem Leben und seinem Opfertode, dieses nehmt ihr in euch auf, denn ihr fühlt, daß dies euch Nahrung giebt dieses ist die köstliche Speise, die eure Seele liebt.

II.

I.

ZWEITENS: Nun laßt uns in der Kürze betrachten, was sind die heilsamen Wirkungen dieses Essens und Trinkens Christi? Schlagt eure Bi-

beln auf und im 53. Verse findet ihr, daß dieses Thun nothwendig ist. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.“ Es ist nothwendig, denn wenn ihr kein Leben in euch habt, so habt ihr nichts, das gut ist. „Kein Leben in euch.“ Ihr kennt die neue Lehre, daß es Keime des Lebens in allen Menschen giebt, die nur entwickelt zu werden brauchen. Die allgemeine Vaterschaft erspäht etwas Gutes in Jedem von uns und was er zu thun hat, ist, es auszubilden und zum Vorschein zu bringen. Dies ist die philosophische Idee, aber es ist nicht die Art, wie Christus es darstellt. Er sagt: „Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.“ Nein kein Fünkeln wahren Lebens. Es kann kein Leben durch Bildung entstehen, der Sünder ist todt und in ihm ist nichts Gutes. Wenn irgend etwas Gutes da sein soll, so muß es in ihn hinein kommen, es muß hineingebracht werden; und es kann niemals in ihn hinein kommen, als nur in Verbindung mit seinem Essen des Fleisches und Trinken des Blutes Christi. Aber gesetzt, ein Mensch fühlt seine Sünden sehr; er beginnt das Böse der Sünde zu sehen und er fürchtet den zukünftigen Zorn. Dies ist hoffnungsvoll; aber ich erkläre euch feierlich, die ihr in diesem Zustande seid, daß ihr kein Leben habt, wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esset, kein Leben, bis ihr an Christum glaubt: bis ihr in seinem kostbaren Blute gewaschen seid, seid ihr noch todt in Sünden. O, seid nicht zufrieden, weil das Gesetz euch von eurer Schuld überzeugt, sitzt nicht in Dankbarkeit nieder, weil ihr etwas unruhig im Gemüthe seid. Ihr müßt niemals befriedigt sein, bis ihr Christum erhalten habt; denn ihr habt kein Leben in euch, bis ihr Christum erhalten habt. Aber vielleicht habt ihr Zeremonien erfüllt, ihr mögt getauft sein und das Sakrament genommen haben. Ja; aber wenn ihr niemals Christum gegessen habt, ihn in euch aufgenommen, so habt ihr kein Leben in euch; ihr seid todt, während ihr lebt. Nun, hier ist ein Beweis in unserm Text, daß „Leben“ nicht „Dasein“ bedeutet, wie die Leute jetzt schwatzen, die wenn sie lesen, daß „der Sünder stirbt,“ sagen, dies bedeute, daß sein Dasein aufhöre. Ungöttliche Menschen haben ein Dasein in sich, aber das ist wahrlich ein sehr verschiedenes Ding vom ewigen Leben, und ihr müßt nie Dasein mit Leben verwechseln, oder Todt mit Nicht-Sein, denn diese sind viele Meilen weit auseinander. Der Unbekehrte, da er Christum nicht hat, hat überhaupt kein Leben in sich. Ihr Glieder der Kirche, habt ihr Leben in euch, - wirkliches Leben? Ihr habt es nicht, wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes gegessen habt. Ihr mögt viele Jahre lang Bekenner Christi gewesen sein, aber habt ihr jemals

Christum gegessen und Christum getrunken? Wenn nicht, so habt ihr kein Leben in euch. Ihr mögt vortreffliche sittliche Leute sein, euer Charakter mag ein Muster für Andere sein, es mag alles, was schön ist, an euch sein, aber wenn Christus nicht im Herzen ist, so bist du das Kind der Natur, schön gekleidet, aber todt; du bist nicht das lebendige Kind der Gnade; du bist eine schön gemeißelte Statue, aber wie beim kalten Marmor, es ist kein Leben in dir. Nichts als Christus kann das Leben für die Seele sein und die höchste Vortrefflichkeit, welche die menschliche Natur ohne ihn erreichen kann, genügt nicht zur Seligkeit. Ihr müßt Jesum haben, sonst bleibt der Tod in euch und ihr bleibt im Tode. Das ist die erste Eigenschaft des Genießens Christi, es ist durchaus nothwendig.

II.

Nun zweitens, es ist lebendigmachend. Leset den nächsten Vers: „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken;“ das will sagen, er ist lebendig gemacht, indem er einen ganzen Christus in sich aufnahm; er hat daher Leben. Obgleich er manchmal dahin kommen mag, es zu bezweifeln bei dem Zustand seines Herzens, doch wenn er wirklich Christum aufgenommen hat, ist er von den Todten erweckt und ist lebendig; und was mehr ist, er wird immer lebendig bleiben, denn er hat „das ewige Leben.“ Nun, ein Leben, das möglicherweise sterben kann, ist nicht ewiges Leben, weil es ein Ende nehmen kann. Gute Seele, ich weiß, wenn er wirklich an Jesum geglaubt hat, so wird er in lieblicher Weise seines Irrthums gewahr werden, und sein Leben wird fort dauern unter Versuchung und Anfechtung, denn es wird in ihm „ein Brunnen des Wassers sein, das ins ewige Leben quillet,“ es wird „ein lebendiger und unvergänglicher Same sein, der da lebet und bleibet für immer.“ O, laßt uns die köstliche Lehre von der Bewahrung der Heiligen bis ans Ende glauben. „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben.“ Er hat es jetzt. Es ist ein Leben, das währen soll so lange wie Gott selbst, ewig wie Jehova's Thron.

Und dann, was den Körper anlangt, der wird sterben, nicht wahr? Ja, aber so groß ist die Kraft des Lebens, das Christus uns giebt, daß der Körper selber auferstehen soll. Wir haben unsers Herrn Bürgschaft dafür: „Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ Noch ist der Leib todt um der Sünde willen, obgleich der Geist lebendig ist um der Gerechtigkeit willen; aber es wird eine Erlösung kommen für diese gebrechliche Form und für diese körperliche Welt, in der wir leben. Wenn Christus kommen wird, dann wird die Schöpfung von der Gebundenheit befreit

werden, unter der sie jetzt ist und unsere materiellen Körper mit der ganzen übrigen Schöpfung werden frei werden. Die Leiber der Heiligen, frei von aller Unvollkommenheit, Verwesung und Befleckung, sollen wiederum leben in dem herrlichen Bilde Christi, und der Herr wird sein gnädiges Wort erfüllen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe.“ Dies Essen und Trinken Christi ist also lebendigmachend.

III.

Drittens, es ist wirklich, „denn mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank.“ Dies ist das Gegentheil von dem nicht wirklichen Charakter der Sinnbilder. Die Feste der Juden waren ein bloßer Schatten; „aber,“ sagt Jesus, „mein Fleisch ist die rechte Speise.“ Habt ihr je Predigten gehört, wo der Prediger Alles und Jedes predigt, ausgenommen Christus, findet ihr da Nahrung? Wohl, wenn ihr von einer windigen Art seid, so mögt ihr von dem Ostwind aufgeblasen werden, wie die wilden Esel, wenn sie ihn aufschnappen (Jeremia 14, 6 engl. Übersetzung); aber ich weiß, wenn du ein Kind Gottes bist, so macht es nicht aus, wer predigt oder wie schwach seine Rede, wenn er Christum predigt, so fühlst du immer, als wenn du Nahrung erhieltest, deine Seele ist mit Fett und Mark gesättigt, wenn Christus das Thema ist. Es giebt keine solche Speise für die Seele, wie Christus ist, und die süßeste Erquickung kommt von den schwächsten Theilen Christi, denn Gottes Kraft ist vollkommen in seiner Schwachheit. Ihr fragt mich: „Was meinst du damit?“ Wohl unser Herr sagt in dem Texte: „mein Fleisch ist die rechte Speise,“ nicht „meine Gottheit,“ „mein Blut ist der rechte Trank,“ nicht meine Auferstehung und Himmelfahrt. Nicht „meine zweite Zukunft,“ sondern meine Schwachheit als Mensch, mein Tod als ein Mensch, meine Leiden, meine Schmerzen, meine Seufzer, dies sind die beste Nahrung für Gläubige. Findet ihr es nicht so? O, ich freue mich, von Christi zweitem Kommen zu hören, aber es giebt Zeiten, wo diese Lehre mir kein Fünkchen Trost verleiht. Die hellsten Sterne, welche den Himmel schmücken, sind für einen armen von Dunkel umgebenen Pilger die, welche um das Kreuz herum glänzen. Seltsam, daß wir zu der Stelle uns wenden, wo der Schmerz seinen Gipfelpunkt erreichte, um unsere reinsten Tröstungen zu finden, aber es ist so: „mein Fleisch ist die rechte Speise,“ - Christus in seiner Schwachheit: „mein Blut ist der rechte Trank“ - Christus, der seine Seele in den Tod giebt, das ist die wahrste und beste Nahrung des Herzens. Nun, Brüder, wenn ihr in der Gnade wachsen wollt, nährt euch von Christo. Wenn ihr stark im Herrn werden wollt,

nährt euch von Christo. Wenn ihr ein Etwas wollt, das euch in allen Theilen dauernd und wohl kräftigen wird, nährt euch von Christo, denn andere Dinge sind Speis und Trank, aber sein Fleisch ist die rechte Speise und sein Blut der rechte Trank. Eine wirkliche Nahrung dies.

IV.

Und zuletzt, eine andere Wirkung dieses Essens ist, daß es Vereinigung hervorbringt. Beachtet den nächsten Vers: - „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der wohnt in mir und ich in ihm.“ Wie wunderbar ist dies Wort - „wohnet in mir.“ (engl. Übersetzung) Wenn ihr Christum als einen ganzen Christum in euch aufnehmt, so kommt ihr dahin, in Christo zu leben und Christus in euch. Es ist dieser Unterschied zwischen den zwei Vorrechten: in Christo leben, das ist der Friede der Rechtfertigung. Ihr glaubt an ihn, ihr vertraut euch ihm an, ihr fühlt, daß ihr mit ihm gestorben und mit ihm auferstanden seid, daß ihr mit ihm zum Himmel gegangen seid und daß ihr deshalb in ihm angenommen seid und so lebt ihr in ihm. Sein In-euch-leben ist ein Anderes, nämlich der Friede der Heiligung, denn wenn ihr von Jesu gegessen habt, geht er in euch ein und bleibt in euch, lebt wiederum in euch. Er spricht durch eure Lippen, liebt mit eurem Herzen, blickt aus euren Augen, wirkt durch eure Hände und zeugt unter den Menschenkindern mit eurem Munde; er lebt in euch. O, wunderbare Vereinigung! Selige Vereinigung! Der nächste Vers macht sie noch wunderbarer, denn er sagt: „Wie mich gesandt hat der lebendige Vater und ich lebe um des Vaters willen; also, wer mich isset, der wird auch leben um meinetwillen.“ Drei Lebendige: Der lebendige Vater, der lebendige Sohn und dann der lebendige Gläubige. Da ist der Vater, der das Leben in sich selber hat als Gott; dann ist da der Sohn als Mittler, Gottmensch, das Leben vom Vater hernehmen; und dann der Gläubige, der das Leben empfängt, das von Gott durch Jesum Christum kommt. O, selige Vereinigung dies, nicht nur mit Jesu, sondern durch Jesum mit dem Vater! So daß Christus sagt: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Er lebt durch den Vater und wir leben durch ihn und all Dieses, weil wir ihn aufnehmen und von ihm essen. O, meine Seele, ich beschwöre dich, thue deinen Mund weit auf nach Christo und nimm ihn in dein Innerstes auf. Gib ihm eine Wohnung in deinem Herzen, ja, laß ihn für immer in dem besten Kämmerlein deiner Natur, in dem auserwähltesten Platze deiner Seele wohnen. Hungere nach ihm, esse von ihm alle Tage, und wenn du das gethan hast, und er in dir wohnt und du in ihm, dann sage Andern von ihm, breite seinen Theuern Namen aus, damit hungrige, sterbende Sünder lernen mögen, daß Korn in Ägypten ist und Brod in Jesu zu ha-

ben und kommen mögen und von ihm essen und trinken, wie du es gethan hast. Ich beschwöre euch, Brüder und Schwestern, gedenket daran und der Herr segne euch um seines Namens willen. Amen.

Des Herrn Abendmahl, ein Gedächtnis Jesu

„Das tut zu meinem Gedächtnis.“

Luk. 22, 19.

„Das tut“ - das heißt, nehmt das Brot, danket, brecht es, und eßt es - nehmt den Kelch, gefüllt mit der Frucht des Weinstocks, danket und trinket alle daraus. „Das tut.“ Tragt Sorge, daß ihr gerade das tut, was Jesus tat; nicht mehr und nicht weniger. Diese Handlung wurde an demselben Tische vorgenommen, an welchem sie das Passahlamm aßen. sie fand statt bei einer gewöhnlichen Mahlzeit, und war kein Opfer oder eine Feier oder eine Amtsverrichtung oder irgend etwas mehr als ein bedeutsames Essen des Brotes und Trinken des Weines in einer andächtigen Weise. Das tut also. So oft ihr das Brot brechet und so oft ihr von dem Kelche trinket, gedenket an den Herrn Jesum. Dies ist es, was wir zu tun haben, und nicht etwas andres, von dem angenommen werden mag, daß es sich da herausentwickle. Er spricht nicht: „tut etwas andres zu meinem Gedächtnis, etwas, das ihr vorziehen möget, und behaltet diese Handlung der Hauptsache nach bei; sondern das tut.“ Das, was eben geschehen war: das in all seiner Einfachheit, Feierlichkeit und Bedeutung. Ach, wie traurig, daß die Menschen dies vergessen haben! Das einfache Abendmahl war ihnen kein genügendes Schaugepränge. Brot zu brechen und Wein zu trinken, schien ihnen nicht feierlich oder prächtig genug, und so haben sie Zeremonien und Einrichtungen aller Art hinzugefügt. Das, was nur ein einfacher Tisch war, hat man zu einem prächtigen Altar gemacht, und das, was nur ein Abendmahl war und nichts weiter, hat man in eine Feier umgewandelt.

Sie tun nicht das, sondern sie tun etwas andres, was sie ersonnen und ausgearbeitet haben. Denkt euch Paulus und Petrus bei einer Messe gegenwärtig, wie sie die verschiedenen Kniebeugungen, die Hin- und Herbewegungen, das Aufheben und das Niederbeugen und alle die verschiedenen Zeremonien der römischen Priesterschaft beobachten, deren zu viele sind, um sie zu beschreiben! Paulus würde Petrus beim Ärmel zupfen und sagen: „Unser Meister tat nichts dergleichen, als Er das Brot nahm und dankte und es brach.“ Petrus würde antworten: „Sehr verschied-

den dies von dem gepflasterten Saal in Jerusalem!“ Und Paulus würde hinzufügen: „Ja, in der Tat, mein Bruder, sehr verschieden dies von der Zeit, wo die ersten Gläubigen zusammenkamen, und das Brot brachen und gemeinsam von dem Kelch tranken zum Gedächtnis ihres Herrn.“ Was immer andre kirchliche Gemeinschaften tun, sei es unsre Sache, meine Brüder, fest zu stehen bei dem: „Das tut zu meinem Gedächtnis.“ „Das,“ einfach „das“, und nicht mehr und nicht weniger; Brot, nicht eine Oblate; Frucht des Weinstocks, nicht die chemische, von feurigem Spiritus entflammte Zusammensetzung. Wir trinken diese Frucht des Weinstocks aus einem Kelch, und dieser Kelch wird nicht zurückbehalten, sondern alle haben teil daran. Wir haben Brot vor uns, das wir nicht verehren, wie bei der Erhebung der Hostie, sondern brechen und essen. Der Herr und seine Jünger lagen um einen Tisch und aßen; es war ein Fest, und nicht ein Opfer; sie ruhten auf dem Lager, knieten aber nicht. So möchten wir tun, weil Er gesagt hat: „das tut“, und nicht etwas andres.

Dann, geliebte Freunde, müssen wir in einem andern Punkte sehr wachsam sein, nämlich daß wir, wenn wir das tun, es zu dem Zweck tun, zu dem Er es gab, nämlich zu seinem Gedächtnis. Jesus sprach niemals: „Das tut, damit ihr ein unblutiges Opfer darbringt.“ Wo ist in der Heiligen Schrift eine dem ähnliche Silbe, entweder von unseres Herrn eignen Lippen oder von denen der Apostel? Er sprach nie: „Tut dies als die fortwährende Wiederholung meines Todes.“ Für mich ist der bloße Gedanke Lästerung, denn unser Herr macht Anspruch darauf, sein Werk vollbracht zu haben, und da Er einmal für die Sünde gestorben ist, so hat der Tod hinfort keine Herrschaft über ihn. Die jüdischen Opfer wurden um ihrer Unzulänglichkeit willen oft wiederholt,, dieser aber, da Er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzt Er nun zur Rechten Gottes.“ Diejenigen lästern das Opfer Christi, die sich vorstellen, daß irgend ein Mensch, sei er Priester oder nicht, dieses Opfer für die Sünde fortsetzen, wiederholen oder vervollständigen könne. Es ist vollbracht und unser Herr ist in seine Herrlichkeit eingegangen. Die Sünde ist hinweggetan, dadurch, daß Er sie an seinem Leibe auf dem Holz geopfert hat. Das tut ihr zum Gedächtnis Christi, aber nicht als eine Fortsetzung seines Opfers, das auf ewig vollkommen ist.

Ich für meinen Teil, würde auf keinen Fall die Stellung des Knieens beim Empfang des Abendmahls annehmen, denn, wenn sie nicht wirklich Verehrung des Brotes und des Weines einschließt, so trägt sie doch leicht dazu bei, uns von dem Gedächtnis der Person selbst wegzuleiten und zu einer Anbetung der Gedenkzeichen hinzuleiten. Das heilige Mahl war ein

Fest, nicht eine Zeremonie. Die bei dem Feste gebräuchliche Stellung war die des Liegens, die gemächlichste Stellung, die sie annehmen konnten. Dies verträgt sich nicht mit unsern abendländischen Sitten; aber die analoge Stellung ist die, so bequem wie möglich zu sitzen, und ich möchte euch ermutigen, dabei zu verharren. Laßt uns das Fest als ein Fest halten, aber keinesfalls kniet, als wenn ihr einen Akt der Verehrung vor einem Altar vollzöget. Anbetung des unsichtbaren Gottes ist immer recht und passend; aber wenn eine gewisse Stellung etwas von dem wahren Wesen des Festes - und ein Fest ist es - wegzunehmen scheint, und wenn sie dazu noch den Aberglauben fördert, dann kniet nicht, sondern sitzt und tut das zum Gedächtnis Christi. Tut das, und nichts andres, und tut es zum Gedächtnis, und zu keinem andern Zweck; und wenn irgend eine andre Stellung eine andre Richtung andeutet, so schwört sie ab und haltet fest an dem, wie es früher gewesen. Die römische Kirche schätzt das große Gemälde von Leonardo da Vinci, und auf demselben sitzen alle Apostel um den Tisch. Ist dies gleich der Messe? Das Abendmahl soll zum Gedächtnis genossen werden, und zu nichts anderem; aber das ist, wie wir euch zeigen werden, kein kleines. „Das tut zu meinem Gedächtnis.“

Da es ein Fest des Gedächtnisses ist, so laßt uns uns selber die Frage vorlegen: Kennen wir den Herrn? „Das tut zu meinem Gedächtnis.“ Wenn ihr nichts von jemand wißt, wenn ihr keine Bekanntschaft mit ihm habt, könnt ihr nicht an ihn gedenken. Wie ein zweischneidig Schwert geht diese einfache Darlegung der Wahrheit durch die Versammlung heute Abend, und schneidet sie in zwei Teile. Ob ich zu des Herrn Tisch kommen darf oder nicht, das muß davon abhängen, ob ich den Herrn Jesum kenne oder nicht. Wenn ich Ihm fremd bin, so darf ich nicht kommen, denn ich darf nur kommen, um seiner zu gedenken, und ich kann nicht kommen, seiner zu gedenken, wenn ich Ihn nicht kenne; so daß es eine Entweihung dieser gesegneten Anordnung wäre, wenn sich jemand dem Tische des Herrn nahte, der nicht schon Christum kennt.

O Menschen, dies ist keine rettende Verordnung; retten ist nicht ihre Bestimmung; ihre Absicht geht nur auf die, die schon errettet sind. Jesum Christum kennen, ist ewiges Leben; und da ihr nicht ohne diese Kenntnis kommen dürft, so ist es klar, daß ihr nicht kommen dürft, wenn ihr nicht errettet seid. Wenn jemand sich einbildet, daß, wenn er kurz vor seinem Ende, teilnimmt an dem, was man „das Sakrament“ nennt, er errettet wird, so befindet sich derselbe in einer argen Täuschung. Ihr könnt genausogut den Zaubersprüchen einer Zauberin vertrauen als der Vollzie-

hung einer Zeremonie, welche es auch sei und durch wen es auch sei, um dadurch errettet zu werden. Errettung ist allein durch den Glauben an Jesum Christum möglich; und der wird nicht durch den Akt des Verschluckens von Brot und Wein gewirkt. Ihr müsset von neuem geboren werden; und das geschieht nicht durch materielle Substanzen, wie sehr sie auch geweiht sein mögen; es ist das Werk des Heiligen Geistes. Bis ihr an Jesum glaubt und so Ihn kennt und seine Macht in euch kennt und persönlich mit Ihm verkehrt habt, würdet ihr anstatt einen Segen. von der Handlung zu erlangen, euch selber das Gericht essen damit, daß ihr nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Ihr seid nicht fähig, diesen Leib zu unterscheiden, wenn ihr keinen Glauben habt. Jeder Mensch prüfe sich selbst, seine Kenntniss unseres Herrn betreffend, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Wenn ihr Ihn nicht kennt, könnt ihr nicht an Ihn gedenken, und 'deshalb die Hände weg von diesem Zeichen des Gedächtnisses.

Ein Wort - ein ernstes Wort hier, das ich mit meiner ganzen Seele sprechen möchte. Gedenkt daran, wenn ihr Ihn nicht kennt, so wird der Tag kommen, an dem Er zu euch sprechen wird: „Ich habe euch noch nie erkannt.“ Wenn keine persönliche Vertrautheit zwischen euch und Christo vorhanden ist, so wird Er euch verleugnen an dem Tage, da Er in der Herrlichkeit seines Vaters kommen wird und alle heiligen Engel mit Ihm. Es wird müßig sein, zu sagen: „Herr, wir haben vor Dir gegessen und getrunken und auf den Gassen hast Du uns gelehrt.“ Wenn ihr Ihn nicht kennt, so kennt Er euch nicht, und nichts andres wird Er euch antworten auf euren Anspruch, den ihr von äußerer Religion ableitet, als das bekannte: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, ich kenne euch nicht.“ Aber, Geliebte, wenn ihr den Herrn kennt - und ich hoffe, daß viele hier Ihn in der Tat kennen - dann ist es gewiß, daß Er sich euch geoffenbart hat. Wunderbare Liebe! Herr, wie ist es, daß Du dich uns offenbaren willst? Ihr habt auf Ihn geblickt; ihr habt auf Ihn vertraut; ihr habt von Ihm gelebt, und das alles weil Er eurer in eurer Niedrigkeit gedacht hat. Ihr gedenkt an Ihn mit Freuden in diesem Augenblick, wegen der früheren Erfahrungen, die ihr mit Ihm gemacht habt. Er ist euch so teuer, daß ihr an Ihn gedenken müßt. Ihr könntet nicht ohne Ihn leben. Er ist euer ganzes Heil und euer ganzes Verlangen. Wohlan, an euch ist es, zu diesem Fest zu kommen und dies zu seinem Gedächtnis zu feiern.

I.

Mein erster Punkt soll sein, daß der Hauptzweck beim Mahle des Herrn augenscheinlich der ist, daß wir Christi dabei gedenken sollen. Beachtet

dies ganz besonders. Es ist nicht der, daß ihr eine Lehre ins Gedächtnis zurückrufen sollt, obwohl ich nicht möchte, daß ihr irgend eine vom Geist Gottes geoffenbarte Wahrheit nicht kennt oder sie vergaß; es ist auch nicht der, daß ihr an eine Vorschrift denken sollt, obwohl ich, Geliebte, möchte, daß ihr in allen Dingen Sorge tragt, den Willen eures Heilandes zu tun. Aber der Kern und das Wesen von dem, was ihr an seinem Tische zu tun habt, ist: „Das tut zu m einem Gedächtnis,“ d. h. zu seinem Gedächtnis, als einer Person. Denkt nicht an Ihn als an eine Abstraktion! Träumt nicht von Ihm als von einer bloßen Idee Betrachtet Ihn nicht bloß als eine historische Persönlichkeit, die einst unter den Menschen war, und nun von der Bühne der Geschichte abgetreten ist, wie Konfucius, Zoroaster und andre. Nein; Er lebet immerdar und bleibt eine wirkliche, stets energische Kraft und Macht unter Menschen jedes Alters. Jesus ist von jener göttlichen Natur, die beständig in der gegenwärtigen Zeit weilt, derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Geliebte, wie ihr durch Ihn lebt, so müßt ihr lernen, in Ihm zu leben und mit Ihm, so daß ihr Ihn als einen Freund kennt, mit dem ihr wirklich vertraut seid. Der Christus unsrer Träume ist nur ein Traum; wir brauchen einen wirklichen, lebendigen, persönlichen Christum, und es ist Jesus Christus selbst, dessen wir heute Abend an diesem Tische zu gedenken haben.

Und wenn wir dies tun, sollen wir an Ihn gedenken zuerst mit Dankbarkeit als an unsern Heiland. Wenn ich eine Hoffnung habe, so verdanke ich das nur Dir, menschengewordener Gott, Sohn des Höchsten und zugleich Mariens Sohn. Deine Liebe, Dein Leben, Dein Tod, Deine Auferstehung, Deine Macht zur Rechten Gottes - diese müssen die Pfeiler meiner Hoffnung sein, wenn ich überhaupt Hoffnung habe.

„Meine Hoffnung grünt dort oben,
Wo sie immer grünen bleibt;
Sie hat mich zum Herrn erhoben,
Der die Angst und Qual vertreibt.“

Er hat uns errettet, Brüder, und uns geliebt und uns mit einem ewigen Trost gesegnet in Ihm selber. O, laßt uns an Ihn denken! Die Ströme, von denen ihr trinkt, sind süß; aber denkt an die Quelle. Eure Heiligung ist etwas, wovon ihr ewig singen könnt. Gedenkt daran, daß ihr durch seine Wunden geheilt seid, und denkt an jene grausame Geißel, jene fünf Wunden, jenen Leib, der mit blutigem Schweiß bedeckt war, jene teure mit Dornen gekrönte Stirn, jene von Blut getrüben Augen. Gedenkt an Jesum selber, ich bitte euch, und denkt weder an Vergebung, noch an Rechtfertigung oder Heiligung anders als durch Ihn. Die Ströme der Lie-

be verfolge ich bis hinauf zur Quelle in dem Herzen Christi, und gedenke seiner heute Abend mit tiefster Dankbarkeit. Folgt mir, meine Geliebten, in dieser Betrachtung; ja, geht mir voran und kommt näher zu dem Herzen eures Erlösers.

Ihr müßt ferner mit tiefer Ehrfurcht als an euer lebendiges Beispiel gedenken - euren lebendigen und regierenden Herrn. Wißt ihr nicht, daß so viele euer in seinem Blute gewaschen sind, die sind hinfort Gottes Knechte, eben wie Er es war? Ihr sollt nicht euren eignen Willen tun, sondern den Willen dessen, der euch erlöst hat. Sein Beispiel ist für euch die Verkörperung des Willens Gottes. Es ist also eure Pflicht, an den Herrn Jesum zu denken, auf daß ihr Ihm nachfolgt. In Krankheit gedenkt an Ihn in seiner Geduld. Wenn ihr verfolgt werdet, gedenkt an Ihn in seiner Sanftmut. Im heiligen Dienst gedenkt an Ihn in seinem brennenden Eifer. In euren Zeiten der Einsamkeit gedenkt an Ihn und seine mitternächtlichen Gebete; und wenn ihr öffentlich Zeugnis abzulegen habt, so gedenkt an Ihn und seine löwenartigen Verkündigungen des Evangeliums. Gedenkt so an Ihn, daß Er euer Muster wird und ihr selbst ein Vorbild von Ihm werdet und dadurch sein bestes Gedenkzeichen. So in den Stand gesetzt durch den Heiligen Geist, an euren Herrn mit Dankbarkeit zu denken als an euren Heiland, mit Ehrfurcht als an euren Herrn, werdet ihr an Ihn gedenken mit Vertrauen als an eure Stärke. Er hat euch nicht in dieser Welt gelassen, um Ihm auf eure eignen Kosten zu dienen und sein Kreuz allein zu tragen. Gedenkt an Ihn, denn Er gedenkt an euch, so daß Er allezeit mit euch ist. „Siehe, ich bin bei euch,“ spricht Er, „alle Tage bis an der Welt Ende.“ Wollt ihr Ihn bei euch lassen unbeachtet und ohne an Ihn zu denken? Sagt niemals: „Ich bin einsam.“ Ihr seid nicht allein, wenn ihr an Jesum denkt. O, Witwe und Vaterloser, sprich nicht: „Ich bin verwaist.“ Er hat gesagt: „Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch.“ Gedenkt an Ihn ohne Unterlaß. Wenn ihr stark seid, gedenkt an Ihn, denn eure Stärke kommt von Ihm. Wenn ihr schwach seid, gedenkt an Ihn; denn Er kann euch die Hilfe geben, die ihr nötig habt. O, daß zu allen Zeiten und Orten Christus uns alles in allem wäre!

„Halt' im Gedächtnis Jesum Christ!
Er hat für dich gelitten
Und dir, da Er gestorben ist,
Das Heil am Kreuz erstritten.“

Ich möchte das Bild des Herrn in meine Hände gezeichnet haben, damit ich nichts ohne Ihn tue; und ich möchte es auf meinen Augapfel gemalt haben, damit ich nichts sähe, als durch Ihn. Es wäre noch besser, wenn es

in mein Herz geprägt wäre, so daß dieses nicht anders schlagen könnte, als zu der Melodie seines Namens.

Gedenkt auch an Ihn, Geliebte, als euren großen Vertreter vor dem Throne Gottes. O Gläubiger, in diesem Augenblick ist der Himmel dein! Jesus, dein Vorläufer, hat in deinem Namen die ewige Herrlichkeit in Besitz genommen. In der Mitte des Thrones Gottes ist der verherrlichte Mensch, der ewige Sohn Gottes, welcher das Bundeshaupt und der Erlöser seines Volkes ist. Vergeßt Ihn nie, sondern haltet das Auge fest auf Ihn gerichtet, wie Er sein Auge auf euch richtet. Er lebt! Der große Erlöser lebt! Er lebt, um für euch zu bitten. Kommt nicht in die Gewohnheit der römischen Kirche hinein, die ihren toten Christus überall zur Schau stellt, oder ihr Christkindlein in den Armen der Jungfrau. Jesus ist gegenwärtig weder das eine, noch das andre. „Er ist nicht hier, Er ist auferstanden.“ Er lebt. Es ist der lebendige Christus, an den wir glauben; der gen Himmel gefahrene Christus, auf den wir trauen; der wiederkehrende Christus, auf den wir hoffen. Dort, wo Er mit aller Machtvollkommenheit für uns bittet, ist unsre Hoffnung, denn „Er kann selig machen immerdar (d. i. aufs völligste), die durch Ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie.“

Gedenkt an Ihn wiederum als den, der bald kommt. Vielleicht wird, während diese Lippen noch schwache, matte Worte über wunderbare Geheimnisse zu sprechen versuchen, die Posaune über allen irdischen Tönen erschallen. Selbst an diesem Sonntagabend mögen wir berufen sein, die Wolke zu sehen, auf welcher des Menschen Sohn gekommen ist. Denn: „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand;“ und eitel ist die Torheit, die beständig von dem prophezeit, wovon sie nichts weiß. Doch dies ist gewiß: der Herr Jesus wird kommen zu richten und zu regieren. „Siehe, der Bräutigam kommt.“ Er sagte schon vor langer Zeit: „Siehe, ich komme bald.“ Er ist seitdem immer im Kommen gewesen, und Er muß jetzt sehr nahe sein. Nun, hieran sollen wir immer gedenken, denn sein Kommen wird sowohl die Offenbarung seines Volkes wie die seiner selbst sein. Sein Kommen wird der Lohn seiner Heiligen sein sowohl als sein eigener Lohn. „Dann wird Er leuchten, und dann sollen die Gerechten leuchten wie die Sonne, in ihres Vaters Reich.“

Ach! wir vergessen Ihn zu viel in allen diesen Gesichtspunkten: Ich fürchte, daß wir leichter vergessen, als gedenken; und doch sollte das Gedächtnis eines so Teuren uns ganz natürlich sein. Meintet ihr, als ihr zuerst bekehrt wurdet, daß ihr Ihn je vergessen könntet? „O, nein,“ ihr sprach:

„Mein Lebtag will ich Dich
Aus meinem Sinn nicht lassen,
Es soll an Deiner Gnade sich
Mein Herz genügen lassen.“.

Das sagten wir, aber das haben wir nicht gehalten. Wie oft handeln wir, als wenn wir nicht den lebendigen Christus hätten, zu dem wir gehen könnten! Wir sorgen und quälen uns, als wenn Jesus noch im Grabe läge. Wir handeln, als wenn wir hier auf immer leben sollten und nicht erwarteten, daß unser Herr kommen und uns hinweg nehmen werde, um bei Ihm zu sein. Wir handeln, als wenn wir keinen Herrn hätten, außer unsrem eignen übermütigen Willen. Wir handeln in Verzweiflung, als wenn wir keinen Hirten hätten, der für uns sorgte, und keinen Heiland, der uns mit seinem teuren Blute erlöst. Kommt her, Brüder, dies geht nicht an. Es bringt unserm Herrn Unehre und uns selber Schande. Ihr seht die Ursache, weshalb das Abendmahl eingesetzt ist: unser verräterisches Gedächtnis erfordert es. Laßt uns zu dem Mahle kommen, wie zu einem sehr notwendigen, obwohl königlichen Feste; denn wir haben es nötig, an unsren eignen, lieben Herrn erinnert zu werden, der sanft zu uns sagt: „Das tut zu meinem Gedächtnis.“

II.

Und nun nehme ich einen zweiten Punkt. Ich möchte euch allen zeigen, daß die Art und Weise, die der Herr verordnet hat, um unsrem Gedächtnis zu helfen, an sich eine äußerst schlagende ist. Sie könnte nicht schlagender sein. Wenn ich vor einem mit Papierrosen und andren kindischen Sachen verzierten Altar stände und versuchte, vor euch allen einige dieser niedlichen Dinge auszuführen, die von den Anhängern Roms für heilig gehalten werden, so würde ich lange Zeit gebrauchen, euch alles zu erklären; und wenn ich mein Bestes getan hätte, so würdet ihr daraus nicht klug werden können. Ich habe gestanden und den katholischen Priester am Altar beobachtet, mit dem ernstesten Wunsche, zu sehen, ob da etwas zu lernen sei, und ich konnte nichts lernen. Ich konnte nicht ausfindig machen, was der geschmückte Mann vorhatte. Ich denke, ich habe soviel wie die meisten Leute von solchen Dingen gelesen; aber mir scheint, wenn das tun des Priesters bei der Messe ein Symbol ist, so ist es ein sehr dunkles und unverständliches; wenn es die Leute lehren soll, so müssen sie sehr viel vorher wissen, ehe sie etwas hieraus lernen können.

Gewiß, um etwas in der Messe zu finden, müssen die Andächtigen es mit sich bringen, denn es ist nichts da. Aber wenn ihr das Tuch von jenem Tische abnehmt, so werdet ihr einfach Brot und Wein vor euch sehen;

und wenn ihr uns das Abendmahl heute Abend feiern seht, so werdet ihr wahrnehmen, daß wir nichts tun, als das Brot brechen und es essen, und den Kelch herum gehen lassen und davon trinken. Alles, was getan wird, ist äußerst einfach; und der Heiland schien diese Einfachheit zu wünschen, weil Er selbst ein sehr einfacher, unauffektierten, schlichter Mann war. Aller Pomp, den Er je hatte, war damals, als Er durch Jerusalem ritt; aber das war auf einem Esel, dem Füllen einer Eselin. Selbst da bestand aller Prunk nur darin, daß die Leute ihre Kleider auf den Weg breiteten und Zweige auf den Weg streuten in dem Übermaß ihrer Freude. Goldene Zierraten, Blumen, Weihrauch und Meißgehilfen sind von seinen einfachen und natürlichen Gewohnheiten sehr weit entfernt.

Stellt euch nur einmal vor, daß einige seiner Jünger von den Toten auferständen und einträten in - nun wohl - St. Pauls Kathedrale, die protestantisch genannt wird, aber ungefähr so papistisch ist, wie sie nur sein kann. Gesetzt, sie gingen da hinein - Jakobus und Johannes zusammen - die zwei Söhne Zebedäi. Vielleicht würde Jakobus vor einigen der hübschen Sachen stillstehen und verwundert fragen: „Johannes, wohin sind wir geraten?“ Und Johannes würde antworten: „Wir sind in einer Bilderkammer (Hes. 8, 12), einem Götzentempel. Unser Herr Jesus würde sich hier nicht wohl fühlen.“ „Nun,“ sagt Jakobus, „es ist die Kirche des Paulus; hole ihn herein.“ Gewiß, wenn Paulus hinein käme und all die Bilder und Dekorationen sähe, würde er sagen: „Hier sehe ich ein andres Evangelium, so doch kein andres ist; ohne daß etliche sind, die euch verwirren, und wollen das Evangelium Christi verkehren.“

Das ist milde ausgedrückt. Wir kommen dahin, den römischen Götzendienst in Kirchen aufgerichtet zu sehen, die Nationalkirchen heißen; und dies wird nicht von solchen getan, die äußerlich und ehrlich Romanisten heißen, sondern von denen, die es in ihrem Herzen wirklich sind, und doch den protestantischen Namen tragen. Der Herr Jesus war ein einfacher Arbeiter von Galiläa, und der Rock, den Er trug, unsrem gewöhnlichen groben Tuchrock entsprechend, „ungenäht, von oben an gewirkt durch und durch.“ Er hatte durchaus nichts von Prunk und Affektation an sich; und in allem, was Er verordnete, könnt ihr nicht eine einzige pomp-hafte Zeremonie finden. Seine Nachfolger wurden in Wasser getauft, aber wo verordnete Er Salz und Öl und Speichel? Wo hieß Er sie das Zeichen des Kreuzes machen oder Gevätern stellen? Seine Nachfolger versammelten sich zum Gottesdienst und sangen Lieder zu seinem Preise, aber wo waren ihre „Weihrauchspender“ und „Kruzifixträger“? Wo waren die „Stationen des Kreuzes“? Wo sind alle diese Dinge in der

Schrift? Es sind Erfindungen späterer und dunklerer Tage, aber Jesus wußte nichts von ihnen; ebensowenig wußten seine Apostel und die, welche auf sie folgten, etwas von solchen unnützen Dingen. Es war alles schlichte Verkündigung der Liebe Gottes zu den Menschen, und wie die Menschen sich untereinander und Jesum als ihren Heiland lieben sollten; das war alles. Unser Herr setzt dies einfache Abendmahl ein zum Gedächtnis eines schlichten, einfachen, redlichen Heilandes, der nichts von flimmernden Spielereien oder vom Pfaffentum wußte, sondern einfach ein Mensch unter Menschen war.

Aber ferner, unsres Herrn Abendmahl sollte sehr häufig stattfinden. „Das tut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtnis.“ Er hat keine Regel aufgestellt, wann wir Brot brechen sollen; aber Sitte war es sicherlich, es am ersten Tage der Woche zu brechen, und ich denke häufiger, denn es scheint mir, daß sie das Brot von Haus zu Haus brachen. Es war keine Zeremonie, die einen Prediger oder Priester erforderte. Wenn Gläubige zusammen waren, so brachen sie Brot zum Gedächtnis Christi - zwei oder drei von ihnen - und so gedachten sie an Ihn. Es ist sehr schön, auf Reisen in eurem eignen Zimmer Christi zu gedenken, wenn zwei oder drei Brüder zusammenkommen. Ihr habt nichts zu tun, als Brot zu brechen und Wein zu trinken zu seinem Gedächtnis. Ich kenne nichts Lieblicheres und nichts Lehrreicherer, als diese göttliche Anordnung, die immer tieferen Eindruck macht, je öfter ihr daran teilnehmt. Es sollte häufig sein. Unsre schottischen Freunde taten sehr unrecht, indem sie es so selten feierten; aber sie bessern sich jetzt. Die Häufigkeit desselben dient dazu, zu zeigen, wie sehr wir es bedürfen, an unsern lieben Herrn erinnert zu werden, denn wir sind geneigt, Ihn zu vergessen. Wir sollten immer an Ihn gedenken, und deshalb sollte eine Handlung, die sein Andenken aufrecht hält, oftmals vorgenommen werden. Da Er seine Jünger aufforderte, es oft zu tun, so liegt darin die Lehre, daß wir beständig in unserer innersten Seele an Ihn gedenken sollten. Da Er dies zu einem Gedächtniszeichen gab und zu nichts andrem, und es allen seinen Jüngern gab, und alle seine Nachfolger hieß, bis daß Er käme, das zu seinem Gedächtnis zu tun, so zeigte dies, daß wir alle seiner gedenken sollten, und daß wir alle Hilfe brauchen, es zu tun. Wir sind alle vergeßlich: der beste Christ, der am höchsten in der Gnade steht, hat immer noch dies Gedächtnismahl nötig, denn er vergißt leicht. Rückfällige Christen brauchen es, womöglich noch mehr, damit ihr schwaches Gedächtnis belebt werde. Sünder werden gut tun, zuzuschauen, denn es mag sein, daß die Zeichen

des Todes des Herrn sie an ihre Sünden gedenken lassen und sie zu ihrem Heiland leiten.

Aber um ein wenig näher zu dem Tische zu kommen. Ich möchte, ihr betrachtet, daß, wenn unser Herr uns seiner gedenken heißt, Er uns eine Anordnung gibt, die seinen Tod uns vor Augen bringt. Nun, dies ist, obwohl es etwas sehr Alltägliches scheint, doch ein sehr wichtiger Punkt. Das Brot ist sein Fleisch, der Wein ist sein Blut. Brot und Wein stellen diese zwei dar. Aber sie sind getrennt: das Brot ist nicht in dem Wein und der Wein ist nicht in dem Brot. Diese zwei in getrennten Gefäßen stellen einen Leib dar, von dem das Blut getrennt ist, und sind so das Zeichen des Todes. Nun gut also. Wenn der Herr sagt: „Das tut zu meinem Gedächtnis,“ so gibt Er uns ein Zeichen seines Todes, das uns deutlich lehrt, daß der Hauptpunkt in dem Gedächtnis unsres Herrn Jesu sein Tod ist. Er selbst betrachtete seinen Tod als den wahren Mittelpunkt, das Herz und die Seele dessen, was Er unsrem Gedächtnis einprägen wollte. Deshalb irren diejenigen sich sehr, die sagen, daß sein Beispiel alles ist, oder daß seine Lehre alles ist; denn wenn wir an Ihn gedenken, so ist das erste, woran wir gedenken sollen: „Er hat uns erlöst durch sein Blut.“ „Erlöser“ ist der Name, an dem unser Gedächtnis zähe festhalten muß. Sein Blut, seine Erlösung, seine Versöhnung, sein stellvertretendes Opfer müssen stets vorangestellt werden. „Wir predigen Christum den Gekreuzigten,“ und ihr glaubt an Christum den Gekreuzigten. Der Grund unsres Erfolges in diesem Gebetshause ist unter Gottes Segen der, daß wir stets Christum als das Versöhnungsoffer, des Sünders Stellvertreter verkündigt haben; und wer immer dies kühn, klar und gründlich predigt und es als die Krone der evangelischen Lehre darstellt, wird finden, daß Gott sein Wort segnet.

Und ihr, wenn ihr Trost und Freude und Frieden haben wollt, so haltet das Kreuz umfaßt; blickt beständig auf das angenommene Opfer. Geht niemals von eurem Herrn Jesu hinweg; und wenn ihr an Ihn denkt, so laßt seine Passion den Hauptgedanken sein, der vor euch aufsteigt.

Danach beachtet ein andres: Dieses Fest erinnert uns an den Gnadenbund. Unser Herr Jesus Christus sprach, als Er uns seiner gedenken hieß, von dem Kelch: „Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut.“ Ihr seid dem Sinne viel näher, wenn ihr statt Testament „Bund“ lest, „der neue Bund in meinem Blut.“ Was denn? Wenn ich an Jesum selber gedenken soll, so muß ich den Kelch aufheben, der das Zeichen des Bundes ist. Ach, Geliebte! ihr könnt Christum nicht völlig erkennen, wenn ihr nicht die Lehre von dem zwiefachen Bunde kennt, und Jesum mit dem

Gnadenbunde verbindet. Ihr müßt diesen Bund kennen, der „in allen Dingen geordnet und sicher“ ist; denn der Kelch soll euch daran erinnern, indem er euch an Christum erinnert. Der wird am besten gesehen, wenn ihr Ihn in seinem Verhältnis zum Bunde betrachtet. Kennt ihr alle diesen Bund? Ihr wißt, es war mit Adam ein Bund gemacht, in dem wir alle eingeschlossen waren; aber dieser Bund wurde vernichtet. Adam brach ihn, und wir verloren alle den Segen, den sein Gehorsam uns verschafft haben würde. Es ist ein anderer Bund gemacht mit dem zweiten Adam, Christus Jesus, und weil Er den Bund gehalten hat, stehen alle, die in dem Bund sind, auf ewig in ihm. „Gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden,“ alle, die in Christo sind. Der eine Bund brachte Verderben über alle, die darin waren; der zweite Bund rettet alle, die darin sind. Indem wir den Kelch nehmen, erkennen und nehmen wir freudig unsern Anteil an dem Bunde, welcher mit Christo gemacht wurde, und der auf dem sichern Grunde seines vollkommenen Gehorsams ruht. Seht das Blut des ewigen Bundes! Möchtet ihr heute Abend an den Herrn Jesum denken als an euer Bundeshaupt und euren Bürgen! Möchte eure Seele singen: „Obwohl mein Haus nicht also bei Gott ist, dennoch hat Er mir einen Bund gemacht, der ewig und alles wohl geordnet und gehalten wird. Dies ist all mein Heil und all mein Verlangen.“ Ihr seht also den Ozean von Belehungen, der in einem dieser Sinnbilder liegt. Verliert nichts davon.

Aber es ist noch eins mehr. Es ist dies. Ihr werdet durch diese Anordnung gelehrt, daß die beste Art, in der ihr an Christum gedenken könnt, die ist, daß ihr Ihn aufnehmt. O, die Lieblichkeit dieser Wahrheit, wenn ihr daran denken wollt, während ihr zu seinem Tische kommt! Ihr werdet nicht gebeten, Brot mit euch zu bringen. Es ist hier. Ihr werdet nicht gebeten, einen Kelch mit euch zu bringen. Er ist schon hier. Was habt ihr zu tun? Nichts als zu essen und zu trinken. Ihr sollt Empfänger sein, und nichts mehr. Nun wohl, wenn ihr eures Herrn und Meisters gedenken wollt, braucht ihr nicht zu sagen: „Ich muß etwas für Ihn tun. Nein, nein, laßt Ihn etwas für euch tun. „Nehmet den Kelch des Heils und rufet an den Namen des Herrn.“

„Die beste Belohnung für einen wie mich,
Der jämmerlich ist und so arm,
Ist, auf Grund seiner Güte, die Bitte zu tun,
Daß Er ferner sich meiner erbarm'.“

Herr, ich kann Dich nicht lieben, wie ich Dich lieben möchte, aber ich kann Deine Liebe annehmen. Laß Deine Liebe jetzt in mein Herz kom-

men. Herr, ich kann Dir nicht dienen, wie ich möchte, aber ich bete Dich an, weil Du mein Diener wirst und mir die Füße wäschst, wie Du es bei Deinen Jüngern tatest. Herr, ich kann Dir keine feurigen Kohlen aus meinem kalten Herzen bringen; aber hier ist mein Herz, komm Du und wirf die feurigen Kohlen Deiner eignen göttlichen Liebe in dasselbe!

O, meine Brüder, kommt und nehmt! kommt und nehmt! Nun, ich denke, dies ist ein sehr lieblicher Wink für diejenigen unter euch, die fühlen, als wenn sie nichts hätten, womit sie kommen könnten. Ihr braucht nicht mit irgend etwas zu kommen, außer mit eurem Hunger und Durst. Ein Mann, der zu einem Mahle eingeladen wird, braucht nicht zu sagen: „O, aber ich habe kein Brot.“ Du bist ja zu einem königlichen Fest eingeladen, und da brauchst du kein Brot mitzubringen. Er, der dich zu seinem Tische einladet, wird dich mit allem versorgen, dessen du bedarfst; und wenn du wünschst, seiner zu gedenken, so ist die beste und sicherste Weise die, das Gute zu genießen, das Er dir vorsetzt. Ich habe euch so gezeigt, wie geeignet die Handlung ist, unsrem Gedächtnis zu helfen.

III.

Nun, zuletzt, der Zweck, zu dem wir kommen sollen, nämlich zum Gedächtnis Christi, ist einer, der an sich sehr einladend ist. Laßt mich euch zeigen, was ich meine. Hier ist einer, der ausruft: „Ich habe meinen Heiland vergessen. Ich liebte Ihn einst. Ich hoffe, meine Liebe ist nicht ganz geschwunden, aber ich scheine sehr kühl und kalt zu sein. Ach, ich habe meinen Herrn vergessen.“ Wohin solltest du gehen, um diese Liebe beleben und erfrischen zu lassen? Solltest du nicht dahin kommen, wo dir geholfen wird, seiner zu gedenken? Er spricht: „Das tut zu meinem Gedächtnis.“ Du sagst, daß du deinen Herrn vergessen hast. Komm und gedenke sein wiederum. Bleibe nicht weg, sondern komme mit um so mehr Eifer. Gedenke an Ihn, wie du es zuerst tatest, als du mit Schuld beladen und voll Furcht zu Ihm kamst, und dich bloß auf den Herrn warfst und Frieden fandest. Komm und ruhe wieder in Ihm. Lieber Bruder, du, der du fürchtest, daß dein erstes Bekenntnis ein Irrtum war, komm und beginne wiederum an dem Tische. Wir sind in die Mitte des Sommers gekommen und die Pflanzen treiben ihre Sommerschößlinge hervor; ihr wißt: ich möchte, daß auch ihr neue Schößlinge triebet. Was! sagt ihr, daß es lange her ist, seit ihr ans Wachsen dachtet? Es ist Zeit, wieder daran zu denken. Wenn die Frühlingsschößlinge alt geworden scheinen, so ist es Zeit für einen Sommerschößling zu einem neuen Anfang. Beginnt wieder mit Christo. Tut Buße und tut eure ersten Werke. „Das tut zu mei-

nem Gedächtnis.“ Ist das nicht gerade für euch passend, die fürchten, daß sie Ihn eine Weile vergessen haben?

„O, aber ich fühle mich so schwach.“ Ja, aber wenn ein kleines Kind sehr schwach ist, so ist immer noch eins, was es tun kann: es kann an seine Mutter denken. Das Gedächtnis wird oft durch unser Bedürfnis geweckt: es ist gut, wenn das Gefühl unsrer Schwäche uns daran gedenken läßt, wo unsre große Kraft liegt. Gedenkt also des Herrn, der eure Kraft und euer Lied ist, denn Er ist auch euer Heil geworden. Nun, ihr armen, kleinen Schwachen, wo seid ihr heute Abend? Wie gern wollte ich euch helfen, aber welche bessere Hilfe könntet ihr wünschen, als die, welche der Herr euch in diesen teuren Erinnerungszeichen seines Todes darbietet! Ich weiß, daß einige von euch kürzlich grausam behandelt worden sind. Die Starken haben euch scharfe Dinge gesagt. Euer Herr ladet euch zu einer tröstlichen Handlung ein, die euch helfen wird, die schlechte Behandlung der Stolzen zu vergessen. Armer, Schüchterner, Zitternder, halb Glaubender und halb Zweifelnder und doch wirklich dem Herrn Angehöriger, komm zu dem Tische, komm, deines liebevollen Erlösers zu gedenken! Es ist schmerzlich, an dich selbst zu denken, aber es wird süß sein, an Ihn zu denken.

„O,“ sagst du „ich kann Ihn nicht vergessen.“ Es freut mich, wenn du es nicht kannst. Doch komm hierher und gedenke an Ihn heute Abend und sprich:

„Nun, ich kann nicht viel geben
In diesem armen Leben;
Eins aber will ich tun:
Es soll Dein Tod und Leiden,
Bis Leib und Seele scheiden,
Mir stets in meinem Herzen ruh'n.“

Es ist noch eins, was ich sagen will, und ich schäme mich halb, es zu sagen. Einige, die sich Christen nennen, behaupten, daß sie nicht zu dem Tische kommen können, weil gewisse Personen da sind, denen nach ihrem Urteil nicht gestattet werden sollte, zu kommen. Soll des Herrn Tisch ein Richterstuhl sein, an dem wir das Urteil der Gemeinde revidieren? „Ich kann mich nicht,“ sagte mir jemand „in eine Gemeinde aufnehmen lassen, weil ich keine finden kann, die vollkommen ist.“ Nein, sagte ich, und wenn Sie sich nicht in eine Gemeinde aufnehmen lassen, bis Sie eine vollkommene finden, so müssen Sie warten, bis Sie in den Himmel kommen; und außerdem, mein lieber Freund, wenn Sie je eine vollkom-

mene finden, so wird diese Sie nicht aufnehmen; denn ich bin gewiß, sie würde aufhören vollkommen zu sein, sobald sie es täte. Ein kränkliches Schaf würde dann in die Hürde eingegangen sein. Deshalb ist es müßig für Sie, nach Vollkommenheit auszusehen.

„Aber da ist einer unter den Abendmahlsgästen, der sehr im Widerspruch mit seinem Bekenntnis handelte.“ Das ist höchst wahrscheinlich; und er mag deinen Rock tragen und aus deinen Augen blicken. Wenn dir irgend ein Fall offenkundiger Sünde bekannt ist, so laß die Ältesten davon benachrichtigt werden, und sie werden freundlich, aber fest damit verfahren. In einer so großen Gemeinde wie diese, mag es Fälle von schlechtem Wandel geben, die den Aufsehern der Herde nicht bekannt sind; aber wir erbitten die Mitwirkung aller, um die Reinheit der ganzen Körperschaft aufrecht zu erhalten, und wir hoffen, daß wir diese haben. Aber nun, wirklich, was habt ihr mit den Fehlern anderer zu tun, wenn ihr an Christum Jesum gedenket? Gewiß, das ist die unpassendste Zeit für harte Urteile, ja, überhaupt für irgendwelche Urteile. Ich kenne manchen Bruder, mit dem ich in gewissen Punkten nicht übereinstimmen könnte, aber ich stimme mit ihm in dem Gedächtnis Jesu Christi überein. Ich könnte nicht in allen Dingen mit ihm arbeiten; aber wenn er des Herrn Jesu gedenken will, so will ich mich darin gewiß mit ihm vereinen. Es wird ihm gut tun, und es wird mir gut tun, an Jesum zu denken. Dieser teure Name ist mir so köstlich, daß ich an Jesum, in Gemeinschaft mit den ärmsten, geringsten und unvollkommensten der Sterblichen, gedenken will.

Ich bin nie glücklicher, als wenn ich in eurer Mitte bin, meine geliebten Brüder, und wir alle um den Tisch herum sitzen, weil ich an alles denke, was der Herr für euch und für mich getan hat. Es ist nicht der Mühe wert, allein in den Himmel zu gehen. Ein kleines verlorenes Kind sitzt auf der Türschwelle eines vornehmen Hauses und weint, weil es so einsam ist: soll das unsre Lage im Himmel sein? Sollen wir keine Freunde mit uns dahin nehmen? Wer möchte einsam sein im neuen Jerusalem? Aber o, mit euch allen zum Tische zu kommen und in die Gesichter aller Gotteskinder zu sehen und zu glauben, daß der Herr Jesus Christus in einem jeden von ihnen ist! Sie sind eine arme Schar, voller Mängel, voller Irrtümer, voller Schwachheiten, gerade wie ihr Prediger; aber der Herr hat sie geliebt und sie mit seinem Blut erkauft. Christus ist uns teuer, denn Er hat nicht bloß mich erkauft, sondern Zehntausende seiner Heiligen überall; denn es sind einige der Seinigen in allen Gemeinden, selbst in denen, die am vollsten von Irrtum sind. Er hat durch sein teures Blut seine Erwählten inmitten ihrer aller erkauft. Wie, euer Anblick hilft mir, an

Christum zu gedenken, und eine bessere Vorstellung von Ihm zu bekommen - beides, euer Christus und mein Christus; und nicht unser Christus allein, sondern der Christus aller der Myriaden der mit Blut Erkauften. Soll ich mich denn zum Richter aufwerfen und sagen: „Nein, ich will nicht meines Herrn gedenken, weil einer der Brüder sich nicht geziemend verhält?“ Was würdest du zu deinem Kinde sagen, wenn es sagte: „Vater, ich werde dich an deinem Geburtstage nicht besuchen; ich werde mich nicht mit den übrigen Familiengliedern bei dem gewöhnlichen Fest beteiligen?“ Warum nicht? „Weil mein Bruder nicht das ist, was er sein sollte, und bis er sich bessert, werde ich deinen Geburtstag nicht feiern.“ Dein Vater würde sagen: „Mein lieber Sohn, ist das irgend ein Grund, weshalb du nicht an mich gedenken sollst? Ich bin doch gewißlich nicht zu tadeln für das, was dein Bruder tut. Komm zu dem Feste und denke an mich.“ So sage ich zu euch, wenn ihr irgend welchen persönlichen Groll oder Streit habt, so unterdrückt das nicht, sondern macht dem ein Ende. Kommt nicht zu dem Tische, bis ihr frei davon seid, denn ihr habt kein Recht zu kommen; aber laßt allen Zorn sofort aufhören. Macht euch frei von jedem häßlichen Gefühl, das ihr gegen irgend jemand in der Welt habt, und liebt alle, die an Christum glauben um Christi willen, und dann kommt zu diesem Tisch, und ihr werden finden, daß es euch hilft, eures Meisters zu gedenken, wenn ihr euch mit andern vereinigt, die seiner gedenken. Ich denke, ich darf sagen, daß du wahrscheinlich niemand an dem Tische sehen wirst, der schlechter ist, als du selber. So komme nur und laß den Stolz dich nicht zurückhalten. Möge Gottes unendliche Gnade des Herrn Abendmahl dem Volke des Herrn segnen!

Und diejenigen, die nicht kommen und seiner gedenken können, weil sie Ihn nicht kennen, möchten sie heute Abend nach Hause gehen und Ihn suchen, und wenn sie Ihn suchen, wird Er sich ihnen offenbaren. Wenn ihr Christum wünscht, so wünscht Christus euch. Wenn ihr einen Funken Liebe zu Ihm habt, so hat Er einen feurigen Ofen voll Liebe zu euch; und wenn ihr zu Ihm kommen wollt und Ihm vertrauen, daß Er euch errette, so kommt und seid willkommen. Der Herr segne euch um seines Namens willen. Amen.

Eine heilige Feier

„Darum wird diese Nacht dem Herrn gehalten.“

2 Mose 12, 42

Ihr werdet es ganz von selbst verstehen, daß unser Text sich auf das Paschafest bezieht. Dies ist seine erste Bedeutung. Den Israeliten wurde ein-

geschärft, niemals zu vergessen, daß sie einst Sklaven in Ägypten waren, und daß Gott sie mit starker Hand herausführte. Um ihrem Gedächtnis zu Hilfe zu kommen, wurde eine Feier verordnet, die jedes Jahr von jedem im Volke gehalten werden sollte, und die jungen Kinder sollte die Bedeutung dieser Feier gelehrt werden, damit es nie, bis in die spätesten Zeiten vergessen werden könnte, daß Gott sein Volk verschont hatte, als Er seine Feinde in Ägypten schlug. Bis auf diesen Tag feiern die Israeliten dieses Ereignis in der Geschichte ihres Volkes als eine der liebsten Überlieferungen; und obwohl die Zeremonien, mit denen sie das Passah halten, so verzerrt sind, daß wir wohl sagen mögen, sie können des Herrn Lied nicht in einem fremden Lande singen, so wird doch das Passah immer noch in Israel gefeiert; und solange es einen Juden gibt, wird es nicht an einem Manne fehlen, der erzählt, wie seine Väter in jener Nacht, die gefeiert wird, aus Ägypten kamen.

Aber, liebe Freunde, das Passah war ein Vorbild des Leidens unseres Herrn. Er ist das Passahlamm Gottes. Es ist sein Blut, durch das wir bewahrt werden; kraft seines Opfers verschont Gott uns, die durch den Glauben die Besprengung mit jenem Blute empfangen haben. Niemals laßt uns jene denkwürdige Nacht vergessen, - jene Nacht, da unser Herr „aus der Angst und dem Gericht genommen wurde,“ da „niemand da war, seine Abkunft zu verkünden“ (Jes. 53, 8) - da Er um der Übertretungen willen seines Volkes geschlagen wurde. Es war eine finstere Nacht, als Er von dem Tische aufstand, wo Er zum letzten Mal mit seinen Jüngern zu Abend gegessen, und nach Gethsemane ging, um da sein Leiden zu beginnen und schon beim Beginn desselben betrübt bis an den Tod zu sein; und um dann zu Pilatus und zu Herodes und zu Kaiphas geführt und zum Tode verurteilt zu werden; hoch am Kreuz empor gehoben zu bluten, leibliche Qual und geistige Angst und geistlichen Schmerz zu erdulden, unbekannte Leiden, die wir niemals ermessen können. Es war eine Nacht, die in Erinnerung bleiben sollte, durch alle Generationen hindurch. Laßt sie niemals vergessen werden. Was immer wir auch nicht kennen, meine Brüder, laßt uns das Kreuz kennen; was für ein Gegenstand auch den zweiten Platz in unsrer Schätzung hat, laßt stets das Lösegeld, das auf Golgatha bezahlt wurde, zuerst und voran stehen. Ich möchte, daß ihr viel in den vier Berichten der Evangelisten forschtet. Verweilt dabei. Christen sollten mit jedem kleinen Vorfall bei dem Tode ihres Heilandes gut bekannt sein: es ist Lehre in jedem Nagel; der Schwamm, der Essig und der Ysop, jeder hat seine Bedeutung, und der Speer, der seine Seite durchbohrte, ist voll Unterweisung. Wir sollten

über diese nachsinnen - wieder und immer wieder nachsinnen. Hier ist der wahre Kern unsrer Zuversicht; dies ist der Pfeiler, auf dem unsre Seelen ruhen. Wenn irgend welche Hoffnung für die Sünder vorhanden ist, wenn irgend welcher Trost für Leidende da ist, wenn irgend eine Reinigung für die Schuldigen zu erlangen ist; wenn irgend ein Leben für die Toten ist, - so ist es hier und nur hier. O, verweilt also beim Kreuze. Was immer euer Herz vergessen mag zu betrachten, laßt es nie die Erinnerung hieran verlieren, nie das Nachdenken über den gekreuzigten Christus unterlassen. Bleibt dabei. Erinnert euch, daß um unsrem schwachen Gedächtnis zu helfen, Gott uns eine Anordnung gegeben. Eben wie Er den Juden das Passah gab, hat Er uns des Herrn Abendmahl gegeben. „Solches tut, so oft ihr es trinkt, zu meinem Gedächtnis.“

Es ist über alles wichtig, daß ihr an einen blutenden Heiland denkt. Deshalb gibt Er euch den Weinkelch, um sein Blut zu versinnbildlichen, und dieses Blut von dem Fleische getrennt; und deshalb gibt Er euch das Brot als Sinnbild des Fleisches ohne das Lebensblut darin; - damit die zwei zusammen euch die Zeichen eines gewaltsamen Todes seien, den euer Herr für euch gelitten hat. Lehrreich sind die Sinnbilder: verliert nicht die Hauptabsicht derselben aus den Augen, nämlich euch mit „Seilen der Liebe und Banden eines Menschen“ zu der Person eures stellvertretenden Opfers zu ziehen - zu Jesu Christo, der für euch blutet.

Und während ihr dies viel in euren eignen Gedanken bewegt, spricht oft davon zu ändern. Laßt euer Zeugnis völlig und häufig sein. Wenn ihr Prediger seid, so predigt viel über das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Wenn ihr Lehrer in der Sonntagsschule oder sonstwo seid, so laßt dies die Hauptsache und das erste in eurer Lehre sein - Christus an des Sünders Stelle; Christus trägt des Sünders Sünde; Christus wird mit des Sünders Streichen geschlagen; und heilt durch seine Wunden Sünder und nimmt ihre Sünden hinweg. Verweilt hierbei wieder und immer wieder. Macht es allen deutlich, so daß, wenn sie es verwerfen, sie das verwerfen, was ihnen klar vor Augen gestellt war. Enthüllt das Geheimnis, das heilige Geheimnis von dem menschengewordenen Gott, der an des Sünders Stelle blutet. Ja, sollten Menschen euch als töricht tadeln, weil ihr nichts andres zu lehren habt, als dies, fahrt damit fort und seid immer noch töricht. Laßt sie sagen, daß ihr weiter nichts habt als eine eintönige Wiederholung der Lehre von dem Blute; laßt dieses Eintönige wiederum in ihre Ohren klingen. Auf dies, auf dies, auf dies richtet eure ganze Kraft: auf dies wendet eure ganze Aufmerksamkeit; denn gewiß, die Nacht der Leiden - oder nennt es Tag, wenn ihr wollt, obwohl es, wenn auch Tag

der gewöhnlichen Naturordnung gemäß, doch in vielfachem Sinne mehr Nacht war - ist eine Nacht, die dem Herrn gehalten werden soll, darum „daß Er sie aus Ägypten geführt hat; und die Kinder Israel sollen sie dem Herrn halten, sie und ihre Nachkommen.“

Dies ist indes nicht gerade der Gegenstand, auf den wir heute Abend eure Aufmerksamkeit lenken wollen. Es ist die Nacht unsrer Wiedergeburt; es ist die Nacht unsrer Bekehrung, - Nacht oder Tag, es macht nichts aus, was es ist - die Zeit, da wir tatsächlich das Heil empfangen und zu Teilnehmern an diesem Passah gemacht wurden, deren Andenken wir euch jetzt zurückrufen möchten. Zu jener Zeit fanden auch für uns wichtige Ereignisse statt. Die wichtigsten Ereignisse in unsrer Geschichte, die je geschahen, geschahen damals. Es war ein Punkt da, in unserm Leben, bis zu dem hin wir tot waren: dann wurden wir lebendig gemacht. Es war ein Punkt da, bis zu dem hin wir verdammt waren; dann wurden wir in einem Augenblick freigesprochen. Es gab einen Augenblick, bis zu dem hin wir Feinde Gottes waren durch böse Werke, und auf einmal waren wir durch eine Tat der Gnade Gottes versöhnt und zu Kindern Gottes gemacht und waren nicht länger Gottes Feinde! Ich möchte darauf zurückblicken. Unsre erste Geburt wäre ein Schade für uns gewesen ohne diese zweite Geburt. Unser Dasein in dieser Welt wäre ein Unglück gewesen; es wäre besser für uns gewesen, wenn wir nie gewesen wären, wenn diese zweite Schöpfung nicht stattgehabt hätte, die uns unser Wohlsein gibt. O, es war eine Nacht, die dem Herrn gehalten werden soll, in der wir aus Ägypten heraus kamen, vom Tode zum Leben übergingen und errettet wurden!

Wohlan, was für Ereignisse fanden bei dieser Gelegenheit statt? Nun, das erste war, es gefiel Gott, uns das Blut Jesu zu zeigen und es auf unsre Seelen zu sprengen. Erinnert ihr euch dessen? Ich erinnere mich wohl, als es an mein Herz kam. Ihr hattet die Lehre von dem Kreuz vorher gehört, aber damals fühlte ihr sie. Ihr wußtet, daß das Blut erretten konnte, aber in jenem Augenblick hattet ihr Glauben an das Blut, und es errettete euch. Es wurde auf euch gesprengt mit dem Ysop des Glaubens, der die Überschwelle und die zwei Türpfosten eures Hauses damit berührte, und ihr wurdet errettet. Erinnerst du dich an den Ort - den Fleck Erde? Einige von uns tun es und können ihn nie vergessen. O, glücklicher Tag, der uns zu des Heilandes Füßen brachte, all unsre Schuld hinwegnahm, und all unsre Furcht verbannte; die Feindschaft abtat und uns zu Freunden machte; uns niederschlug, besiegte und unterwarf; und dann uns aufrichtete, tröstete und segnete! Kein Mensch hat etwas in den Vorfällen oder

den Ereignissen seines Lebens, das sich an Wichtigkeit mit jenem Augenblick vergleichen läßt, in welchem das Blut auf sein schuldiges Gewissen gesprengt wurde. „Wohl,“ sagt einer „ich halte nicht viel davon.“ Nein, weil du es nie fühlst; aber wenn du es je gefühlt hättest, so würdest du viel davon halten. Wer je das Gewicht der großen Peitsche des Gesetzes auf seinem Gewissen gefühlt hat - und jene Hiebe empfunden, bis er sein Leben haßte und zu sterben wünschte - der wird wissen, was es ist, wenn diese Peitsche hinweggenommen und Öl und Wein in jene Wunden gegossen wird, daß sie in einem Augenblick heilen, und er vor Freuden hüpfen möchte wegen der wunderbaren Dinge, die Gott für ihn getan hat! Die, welche das nicht wissen, sollten nichts darüber sagen; es ist etwas Fremdes für sie. Ich kenne einige, die beständig geneigt sind, geringschätzig von Bekehrung zu sprechen. Warum sollten sie das? Wenn sie nichts davon wissen, so laßt sie ihren Mund halten, bis sie es tun. Aber die, welche bekehrt sind, - die, welche wiedergeboren sind und es wissen - wenn sie ehrliche Leute sind, und ich glaube, sie werden in andern Sachen für solche gehalten, laßt sie hier auch Glauben finden, wenn sie erklären, daß nichts unter der Sonne diesem an Freude für die Seele des Menschen gleichkommt. Das Berühren mit dem Blute der Besprengung ist das, dessen man vor allen andern Dingen gedenken muß. Was immer sonst noch in jener Nacht geschah, laßt uns daran gedenken, daß der alte Sauerteig aus unserm Herzen gefegt wurde. Sogleich, nachdem wir an Jesum glaubten, fanden wir, daß wir die Dinge haßten, die wir vorher geliebt hatten. Wir hörten nicht das Gesetz, das sagte: „Du sollst dieses tun und du sollst jenes tun;“ aber wir fühlten unser Herz verwandelt, so daß wir nicht das Böse tun wollten, und uns sehnten, das Rechte zu tun. Und nun, obwohl wir seitdem ein andres Gesetz in unsern Gliedern gefunden haben, das da widerstreitet dem Gesetz in unserm Gemüt und einen häufigen Kampf verursacht - dennoch sehnt sich der wahre Mensch, das Ich, das wirkliche Ich, nach Heiligkeit; und es ist keine Anstrengung jetzt, gehorsam zu sein. Es ist Seligkeit, zu gehorchen. Ja, jetzt, es ist keine Freude, sündig zu sein, sondern es bringt einen Dorn in die Augen, ein Klopfen ins Herz und ein Zittern in die Seele, wenn wir die Hände beflecken oder das Gewissen durch Sünde verunreinigen. Das ist eine Sache, deren man gedenken muß. Wo das geschehen ist, kann es nie vergessen werden. Und, Gott sei Dank, das ist nicht nur denen geschehen, die vorher schon liebenswürdig und rechtlich waren, sondern es ist einigen der schlechtesten unter den Menschen geschehen. O, wir könnten heute Abend Geschichten erzählen, die uns selber vor Augen gekommen sind von einigen der verworfensten Übeltäter, welche Men-

schen von reinem Charakter geworden, voll „Lieblichkeit und Licht,“ von dem Augenblick ihrer Bekehrung an. Je mehr sie früher gewohnt waren, an Sünden Freude zu finden, desto mehr demütigten sie sich später vor Gott; und je mehr sie sich dem Bösen hingegeben hatten, desto mehr haben sie sich den Werken der Gerechtigkeit gewidmet, und gesucht in der Furcht des Herrn vollkommene Heiligkeit zu erlangen. O Geliebte, es ist eine Nacht, die dem Herrn gehalten werden muß, in welcher der Sauerteig hinweggetan wird und wir das Fest in gottesfürchtiger Aufrichtigkeit halten. In jener Nacht oder an jenem Tage, welches von beiden es auch war, erfreuten wir uns unseres Heilandes und gedenken daran. Das Blut war gesprengt, und so waren wir errettet; und dann saßen wir um den Tisch her und begannen sogleich von den köstlichen Dingen zu essen, die in der Person Christi für uns aufbehalten sind. Ich erinnere mich an etwas, das mich beunruhigte, nämlich, daß es zu gut schiene, um wahr zu sein. Daß ich auf immer von all meinen Sünden freigesprochen sei, glaubte ich, denn Gott hatte es gesagt. „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“

Aber dies pflegte mir Bedenken zu machen: „Bin ich wirklich jetzt ein Kind Gottes, so sehr, wie ich ein Kind meines eignen Vaters bin? Und hat Er einen so unbedeutenden Wurm wie ich es bin, lieb gehabt; und wird Er mich sicherlich in die verheißene Ruhe bringen und mir einen Platz und einen Namen unter seinen Kindern zu seiner Rechten geben?“ O, wie mich solche Gedanken entzückten, als der Glaube stark war, als ich zuerst den Herrn kannte! Gedenkt ihr daran, liebe Brüder? Ich möchte, ihr liebet eure Seelen zurückfliegen zu jenem frühen Morgen mit Christo, da der Tau auf eurer Seele lag, da die Vögel in eurem Herzen zu singen begannen und euer Ohr noch nicht stumpf dafür geworden war. O, die Köstlichkeit dieser ersten Tage mit Christo! O, die Süßigkeit unserer bräutlichen Liebe! Erinnert ihr euch nicht, wie ihr die Liebe Christi völlig genosset und euch in Ihm freutet? Wohl, blickt zurück, und sagt, es ist eine Zeit, die vor dem Herrn gehalten werden soll.

Und dann war es das erste Mal in eurem Leben, liebe Freunde, daß ihr euch frei fühltet. Israel in Ägypten war frei von dieser Nacht an. Sie waren Sklaven und Ziegelbrenner, aber in dem Augenblick, wo das Blut über der Tür war und Gott seinen Engel ausgesandt hatte, die Ägypter zu schlagen, waren die Israeliten frei. Sie wurden sogar gedrängt, wegzugehen. O, erinnert ihr euch, wie frei ihr euch fühltet? Ihr konntet singen:

„Nein, zu der Hölle Flammen
Kann Welt und Sünde nicht,

Kann niemand mich verdammen.
Er geht nicht ins Gericht!“

Ihr gedenkt daran, wie ihr euch der Freiheit freutet, womit Christus euch frei gemacht hatte. Ihr wünschtet, andern davon zu erzählen. Ihr konntet nicht schweigen. Ihr hättet singen können:

„Ich habe nun den Grund gefunden,
Der meinen Anker ewig hält.“

Du warst frei; aber indem du dich frei fandest, entdecktest du auch zum erstenmal, daß du ein Pilger seist; denn die Israeliten sollten, wenn sie das Passahlamm aßen, ihre Lenden umgürtet und Stäbe in den Händen haben, wie Menschen, die im Begriff waren, das Land zu verlassen. Du fandest jetzt, daß du ein Fremdling warst. Wenn du unbekehrte Eltern hattest, so konntest du nicht zu ihnen über deine Seele sprechen. Wenn du alte Gefährten hattest, so mußtest du ihnen Lebewohl sagen, denn sie verstanden dich nicht; wenn du vorher nicht wußtest, daß du ein Pilger seist, so fandest du es an dem Tage heraus, als du mit ihnen zu reden begannst. Deine Sprache verriet dich, und sie begannen dich sofort zu verhöhnen und zu verspotten als einen Pietisten oder Methodisten, oder welchen andern Namen sie dir gaben; so fandest du bald heraus, daß die Welt dich haßte, weil du nicht von der Welt warst. Vielleicht überraschte es dich, aber du faßtest Mut und nahmst Christi Kreuz auf dich und hast es bis jetzt getragen; endlich fängst du an, es zu lieben, es für eine Ehre zu halten und für größeren Reichtum zu achten als alle Schätze Ägyptens, die du hinter dir gelassen hast. O, es war eine Zeit, deren gedacht werden sollte, und ich möchte, daß ihr ihrer jetzt gedächtet - jener seligen Tage, als wir zu leben begannen! Ich denke, wir könnten unser Dasein von jener Zeit an datieren. Wenn wir unsre Geburtstage aufzählen, sollten wir diesen stets mit darunter rechnen. Diesen auslassen, heißt den auslassen, der alle andern des Habens wert macht. Ich erinnere mich des Grabsteines eines Mannes, auf dem stand: „Hier liegt einer, der im Alter von achtzig Jahren als ein drei Jahre altes Kind starb.“ Du bist nur so alt, wie die Zahl der Jahre ist, die du für Gott gelebt hast. Alle übrigen magst du ausgelöscht wünschen - ja, und das Blut Christi hat sie ausgelöscht, und du bist lebendig gemacht von den Toten, eine neugeborene Seele. O, laßt die Zeit eurer zweiten Geburt eine Zeit sein, der vor dem Herrn gedacht wird.

Wichtige Ergebnisse werden aus der Bewahrung dieses Andenkens folgen. Es wird euch demütigen und euch veranlassen, die Gnade der De-

mut zu pflegen. Bist du ein alter, erfahrener Christ geworden, mein Bruder? Gehe zurück zu des Brunnens Gruft, daraus du gegraben bist. Während ich hier heute Abend stehe und zu so vielen von euch predige, fühle ich mich zu der mir gebührenden Stellung zurückgebracht, wenn ich denke, wie ich im Alter von ungefähr fünfzehn Jahren, ein armer, zitternder Sünder, unter der Galerie eines Versammlungshauses der primitiven Methodisten saß und Christum predigen hörte und zu Ihm kam. O, daß ich je dahin gekommen bin, euch das Evangelium zu predigen! Ich fühle mich gedemütigt bei dem bloßen Gedanken daran. Geht zurück, ihr großen Bekenner Christi - geht wieder zu dem Kreuz zurück! Es ist im Grunde nichts an euch, dessen ihr euch rühmen könnt. Schaut des Brunnens Gruft an, daraus ihr gegraben seid: denkt daran, was ihr wart, als Gott euch begegnete, und erinnert euch, was ihr gewesen wäret, wenn Er euch nicht begegnet wäre. Israel hätte sterben müssen, wie die Ägypter, wäre das Blut nicht gewesen; und ihr hättet zu dieser Stunde tot und verdammt sein können, anstatt hier zu sitzen und Gott zu loben, wenn nicht die besondere Gnade gewesen wäre. Es war euer eignes Gut, das euch zu Kindern Gottes machte. Ihr wißt es; denn als der Herr ein Auge der Liebe auf euch warf, konnte Er nichts Liebenswertes in euch sehen. Ihr wart ganz unheilig und unrein; ihr wart so, wie Jesaja es beschreibt: „Von der Fußsohle an bis aufs Haupt war nichts Gesundes an euch“, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen;“ und dennoch blickte Er euch an. Gedenkt daran und fühlt euch gedemütigt. Denkt auch an eure Bekehrung, und laßt euren Glauben erquickt werden. Es tut uns gut, dessen zu gedenken - besonders einigen von euch, meine lieben Brüder und Schwestern, die jetzt schon lange auf dem Wege sind - es tut euch gut, daran zu denken, was für friedevolle Stunden ihr zuerst hattet. O, was für eine lebhaftere Freude hattet ihr da! Nun, ich darf wohl sagen, ihr habt jetzt reinere Freude, tieferen Frieden, ungestörtere Ruhe. Es war viel rasches Aufflackern damals; aber doch trotz alledem, wie ein Mann niemals die Flitterwochen vergessen wird, so können wir nie jenen Honigmonat mit Christo vergessen: es war eine gewisse, köstliche Süßigkeit darin, davon noch etwas in unsrer Seele zurückgeblieben ist. Wir haben den Geschmack jener Honigscheibe in unserm Munde bis zu diesem Augenblick und werden ihn nie verlieren. Nun, es wird unsern Glauben wieder beleben, hieran zu gedenken, und es wird auch unsre Liebe zurückbringen. Wir werden beginnen, uns zu schelten und zu sagen: „Warum haben wir nicht mehr für seinen teuren Namen getan?“ O, was dachten wir zu tun, als wir zuerst anfangen, Jesu zu dienen? Wir sind jenen Gelübden und Versprechungen nicht treu gewesen; aber wie gut, daß Er treu gewesen ist, wenn

wir es nicht waren! Er hat uns nie versäumt, sondern jede Verheißung gehalten und uns in keiner Not verlassen. Wir sind bis jetzt aufrecht erhalten, und wer anders, als unser Herr, hätte uns aufrecht halten können? Wir sind zuweilen in einer sehr gefährlichen Lage gewesen; die Versuchung hat uns beinahe überwunden, aber wir kennen den Arm, auf den wir uns stützen, den Namen, auf den wir vertrauen, und wir wollen diesen Namen loben. Ich bin gewiß, lebten wir in der Erinnerung an unsre Bekehrung, so würde unser Eifer für die Bekehrung anderer entflammt werden.

Ah! ihr kommt ganz von eurem ersten Standpunkte hinweg - einige von euch. Damals pflegtet ihr willig zu sein, allenthalben hinzugehen, um von Jesu zu reden, und wenn ihr nur eine halbe Hoffnung hattet, einen Einfluß auf jemanden haben zu können, so fürchtetet ihr euch nicht mit Ihm zu sprechen. Nun seid ihr vielleicht so wohlbekannt mit dem Evangelium, daß es, obgleich es mehr Reiz für euch haben sollte, doch um eurer Härte des Herzens willen jetzt weniger Reiz hat, als früher. O, schämt euch und seid bestürzt darüber und kehrt zurück, kehrt zurück zu der ersten Liebe, so werdet ihr es erfahren, wie der erste Eifer wiederkehrt!

Mich wundert es manchmal, was alte Gemeinden tun würden, wenn sie nicht die Neubekehrten hätten. Die Neubekehrten bringen frisches Blut in die Adern der Gemeinde. Die Gemeinde würde vor lauterem Unvermögen und Schwäche sterben, wenn nicht große Sünder mit ihrer großen Liebe hineinkämen; und diese tun, was Simon nicht tun wollte: sie waschen nicht nur des Heilands Füße und verrichten die gewöhnlichen Taten der Frömmigkeit, sondern sie beginnen sein Haupt mit einem außergewöhnlichen Eifer zu salben, und geben der Gemeinde ein Beispiel im Vollbringen großer Dinge, und halten uns auf diese Weise etwas lebendig. Aber ich möchte gern immer ein junger Neubekehrter sein. Ich möchte im Alter noch grün von junger Liebe zu Christo sein; und möchtet ihr das nicht auch, Brüder und Schwestern? Wohl, wenn ihr es wünscht, geht zurück zu der Nacht, die dem Herrn gehalten werden soll, und erinnert euch diesen Abend mit Tränen der Dankbarkeit daran. Können nicht einige von euch sich jenen Mann vor Augen stellen (ihr habt Söhne jetzt von demselben Alter, in dem ihr damals wart) - könnt ihr euch des jungen Mannes erinnern, der zufällig nach Park Street, geriet und dort das Wort Gottes hörte? Denkst du nicht an deine Erfahrung von damals, junge Frau? Du nennst dich jetzt nicht mehr eine junge Frau - aber denkst du daran, wie du saßest und weintest und dein Herz brach, und dann geschah das, wovon wir in unserm Gesang gesungen haben -

jener erste Blick und jener zweite von Ihm, der am Kreuze hing? Ihr habt das nicht vergessen. Viele Tage sind über eurer einige dahingegangen, und ihr kommt nun dem Ende des Lebens näher; aber wollt ihr nicht daran denken und ein neues Lied für alte Gnadenerweisungen erheben und den Gott preisen, den ihr nun zwanzig Jahre lang versucht und erprobt habt, und so erprobt, daß ihr gut von seinem Namen sprechen könnt?

Es mag sein, daß es eine Frage gibt, die ganz natürlich in einiger Leute Gemütern aufsteigen wird. Höre ich nicht jemand sagen: „Ich hoffe, ich bin ein Christ; ich glaube, es ist eine große Veränderung des Herzens mit mir vorgegangen; aber ich erinnere mich nicht der Zeit?“ Lieber Freund, es ist ein alter Rechtsgrundsatz, daß „der Besitz neun Zehntel des Rechtes ist;“ und so lange als du Christum bekommen hast, werde ich nicht viele Fragen aufwerfen darüber, wann du Ihn bekommen hast. Gewiß, wenn der Besitz, in dem du bist, in neun Punkten dem Gesetze entspricht, so ist er gleich allen Punkten des Evangeliums. Wenn du Christum bekommen hast, so wird Er nie von dir weggenommen werden. Wenn du auf sein Blut und seine Gerechtigkeit vertraust, so ist es gut genug; und wenn du die Früchte des Geistes hervorbringst und dein Leben das ist, was es sein sollte, so wirst du an deinen Früchten erkannt werden. Wir werden dir keine Fragen mehr stellen. „Aber ich möchte gern genau wissen, wann ich bekehrt wurde,“ sagt einer. Nun, ich wundere mich nicht, daß du es wünschest; aber gesetzt, du weißt es nicht und kannst dich dessen nicht vergewissern, was dann? Gesetzt, hier wäre jemand, der nicht genau sein Alter wüßte und sein Geburtsregister zu finden wünscht, aber es vergeblich versucht hat. Nun, welchen Schluß zieht er daraus, daß er seinen Geburtstag nicht nennen kann? Ich weiß nicht, welcher Schluß es ist, aber ich will euch einen Schluß sagen, den er nicht zieht. Er sagt deshalb nicht: „Ich bin nicht lebendig.“ Täte er es, so wäre er ein Blödsinniger, denn wenn der Mann lebendig ist, so ist er lebendig; ob er seinen Geburtstag weiß oder nicht. Und wenn der Mann wirklich auf Jesum vertraut und lebendig gemacht ist von den Toten, so ist er eine errettete Seele, ob er genau weiß, wo und wann er errettet wurde oder nicht. Aber laßt mich auch nicht mißverstanden werden. „Ihr müsset von neuem geboren werden.“ Für jeden Menschen, der in den Himmel kommen will, ist und muß eine Zeit sein - ein Punkt und auch ein Platz - in dem er aus dem Reich Satans in das Reich des Sohnes Gottes übergang. Ich glaube, daß es in vielen Fällen nicht leicht ist, den genauen Punkt zu sagen, denn es ist damit wie mit dem Aufgang der Sonne. Zuweilen ist sie aufgegangen, ehe ihr wißt, ob sie es ist oder nicht, weil eine lange

Morgendämmerung ihrem wirklichen Erscheinen über dem Horizont voranging. So mag es sein, daß das geistliche Leben allmählich beginnt, ehe wir es so recht wahrnehmen; aber es ist eine Zeit da, wo es beginnt: es ist ein Punkt da - es ist ein Platz da - wo die Nicht-Erretteten errettet werden und die Nicht-Wiedergeborenen wiedergeboren; und es ist eine breite Linie zwischen den beiden Charakteren. Eine große Kluft ist in der Tat zwischen beiden befestigt, und nur die übernatürliche Gnade Gottes kann jemanden in den Stand setzen, hinüberzukommen. Zweifelt nicht daran, bildet euch nicht ein, daß ich es in Frage stelle: denn ich will euch nicht täuschen. Ich glaube, es gibt viele Leute, die denken, daß sie bekehrt sind und es nicht sind - die eine Veränderung erfahren haben, aber nicht die eine große, - die eine Änderung ihres Lebens vorgenommen haben, und eine sehr gute, aber doch nicht wiedergeboren sind. Ein Mann mag aus einem Trunkenbold in einen mäßigen Mann verwandelt werden, und das ist ein treffliche Sache, aber das wird ihn nicht erretten. Er mag sich aus einem Dieb in einen ehrlichen Mann verwandeln, und das ist etwas Großes; aber das wird ihn nicht erretten. Er mag sich aus einem gewohnheitsmäßigen Sabbatschänder in einen umwandeln, der beständig alle Gnadenmittel gebraucht, und das ist etwas Gutes; aber das wird ihn nicht erretten. Es ist nicht das Waschen der Haut, es ist das Waschen der Seele, das in der Wiedergeburt bewirkt wird. Die Liebe des Menschen muß eine andre sein, alle seine Neigungen müssen eine andre Richtung annehmen, die gerade entgegengesetzte von der, welche sie früher verfolgten. Mit einem Wort: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Es muß eine Zeit eurer neuen Geburt da sein, sonst werdet ihr, so wahr der Herr lebt, niemals sein Angesicht mit Freuden sehen.

Ihr müßt unter die Hand des Heiligen Geistes kommen, nichts andres wird euch fähig machen, in den Himmel einzugehen. „Es beunruhigt mich,“ sagt einer. Tut es das? Das freut mich. Es ist sehr gut, wenn Leben genug da ist, um beunruhigt zu werden - ein wirklicher Segen, wenn diese Unruhe zu Christo führt; denn wenn ihr zu Christo gekommen seid, so habt ihr den Heiland gefunden, und wenn ihr jetzt auf Christum blickt, so seid ihr errettet. Sagt ihr: „Aber wie ist es mit dieser großen Veränderung?“ Ich erwidere, daß jeder Gläubige diese Veränderung erfahren haben muß, denn daß größte aller Werke ist der Glaube. Was sagt Christus: „Das ist Gottes Werk, daß ihr an Den glaubt, den Er gesandt hat.“ An Jesum zu glauben, ist der Gipfel der Tugend und der sicherste Beweis eines neuen Herzens, der nur gegeben werden kann. Habt ihr diesen Beweis?

Wenn ihr ihn nicht habt, so seid beunruhigt. Der Herr beunruhige euch immer mehr, damit ihr nicht in der künftigen Welt von einer schweren Unruhe gequält werdet, für die es keine Erleichterung gibt! Für sehr viele hier Anwesende sind die persönlichen Nachfragen, auf die wir hinweisen, äußerst wichtig und dringlich. Sagt ihr, daß unser Predigen inquisitorisch ist? Sei es so, aber ihr selber seid die einzigen Inquisitoren, jeder von euch erforsche seinen eignen Zustand und seine Abstammung. Murt daher nicht, wenn ich in euch dringe, strenge und genau zu sein. Was für ein Urteil ihr auch ausspricht, es wird einem höheren Gerichte übergeben werden, um dort bestätigt oder aufgehoben zu werden. Ich fühlte, ehe ich auf diese Kanzel trat, daß ich vielleicht nie wieder zu euch sprechen würde, oder daß jedenfalls einige der jetzt gegenwärtigen Hörer sicherlich vor meiner Rückkehr in einer andern Welt sein würden. Wir sprechen nicht aufs ungefähre, denn aus langer Bekanntschaft mit dieser großen Versammlung wissen wir, wie regelmäßig jede Woche einige sterben. Von unsern Mitgliedern verlieren wir so viele im Jahr, daß wir wöchentlich Namen aus dem Verzeichnis streichen müssen, weil sie in die triumphierende Gemeinde droben eingegangen sind, und was den übrigen Teil der Versammlung anbetrifft, so wissen wir, daß selten eine Woche vergeht, ohne daß einer, der unser Hörer gewesen ist, hinübergenommen wird, um vor dem Richterstuhl Christi zu stehen. Nun, wenn ich nie wieder zu dir spreche oder du nie wieder diese Stimme hören wirst, so möchte ich dich fragen, mein Freund, könnte nicht diese Nacht für dich eine Nacht werden, die dem Herrn gehalten werden soll, weil Er dich aus Ägypten geführt hat? - Könnte dies nicht eine Nacht für dich werden, die du halten wirst so lange du lebst? „O,“ sagt einer „ich weiß nicht; ich habe keine Hoffnung, je errettet zu werden.“ Worin liegt diese Hoffnungslosigkeit? Nicht in deinem Charakter, denn haben wir dir nicht tausendmal gesagt, daß „ob eure Sünden gleich sind wie Purpur, sollen sie doch wie Wolle werden,“ wenn du nur an Jesum glauben willst. Ich weiß, daß du nicht durch die Vorstellung gebunden bist, daß du irgend welche Werke zu tun hast, um dich selber zu retten. Wenn das, so müßte ich sehr seltsam gesprochen haben oder du müßtest sehr wunderlich zugehört haben; denn haben wir euch nicht jeden Sonntag gesagt: es ist „nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme,“ sondern durch die Gnade Gottes und die freie Gunst Gottes gegen die unwürdigsten der Menschen. Gott errettet keinen Menschen, weil er gut ist. Wie schlecht du auch bist, Gott ist willig, dich aufzunehmen als sein Kind. „Nein,“ sagst du „es ist nicht das, aber ich verzweifle daran, je errettet zu wer-

den. Ich kann nicht dahin gelangen.“ Wessen Fehler ist es denn, das möchte ich wissen. Wessen Fehler ist das? Ich will dich fragen.

Du sagst: „Ich habe versucht, errettet zu werden und bin es nicht.“ Gingst du je zu Gott in der Stille deiner Kammer allein und bekanntest vor Ihm, daß du schuldig seist? Lagst du je vor dem Fuß seines Thrones und sprachst: „O Gott, ich verdiene Deinen Zorn. Ich habe Dein Gesetz gebrochen; ich verdiene gerechterweise Deinen Zorn.“ Hast du das getan? Nun, Er hat gesagt: „Wer seine Sünde bekennt, wird Barmherzigkeit finden.“ Wenn du nicht die Sünde bekannt hast, wessen Fehler ist es, daß du nicht Barmherzigkeit gefunden hast? Nun denn, hast du je an Christum geglaubt? - das heißt, hast du Ihm vertraut, der Gott ist und Mensch wurde, damit Er für dich litte, was dir von Gott für deine Sünden gebührte. „Ah, das ist der Punkt: hier breche ich zusammen,“ sagt jemand. „Ich kann nicht glauben.“ Woran kannst du nicht glauben? Kannst du nicht glauben, was Gott dir sagt? „Glaubst du, daß die Bibel Gottes Wort ist?“ „Ja!“ Dann frage ich, wie wagst du zu sagen: „Ich kann nicht glauben.“ Wenn du glaubst, daß dies Buch wahr ist, so glaubst du, daß das wahr ist, was es enthält. Und Gottes eignes Zeugnis über seinen Sohn ist dies: „Daher Er auch selig machen kann immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen,“ und daß, wer an Ihn glaubt, errettet ist und seine Sünden ihm sogleich vergeben sind. „Aber, ich fühle nicht, daß mir vergeben ist.“ Wer sagt, daß du fühlen sollst, daß dir vergeben ist? Gott sagt, daß du sündig bist und ermahnt dich, deine Sünden zu bekennen, deinen Sünden zu entsagen, um Vergebung für deine Sünden zu bitten, an die Erlassung deiner Sünden durch das einmal dargebrachte Sühnopfer zu glauben. Es ist genug für dich, daß das Zeugnis Gottes das ist, was du zu glauben hast. Es ist nicht dein Gefühl, welches die Regel deines Glaubens sein soll. Du wirst dich später glücklich fühlen - du wirst später eine Änderung deines Herzens fühlen; aber das erste ist, dem Zeugnis Gottes betreffs seines Sohnes zu glauben.

„Aber ich kann nun einmal nicht diesen Glauben erreichen.“ Halt, hast du es je versucht? „Wohl, ich saß nieder und versuchte zu glauben.“ Nun, sei ein vernünftiger Mann. Wenn ich dir etwas erzählte, das vorgefallen und zu deinem augenblicklichen Vorteil wäre, so würdest du niedersitzen und versuchen, es zu glauben, und an die Möglichkeit, daß es wahr sei, denken mit manchem sehnlichen Wunsche. Oder gesetzt, du wärst gezwungen, es zu bezweifeln und dächtest, ich hätte mich geirrt, so würdest du, wenn du ein Interesse daran hättest, hingehen und die Zeitungen ansehen, du würdest in den Amtsstuben nachfragen, wo die neuesten te-

legraphischen Nachrichten zu haben sind; du würdest Personen fragen, die ein Urteil darüber haben können, ob ein solches Ereignis überhaupt möglich sei; und auf diese Weise würdest du nie ruhen, bis du betreffs der Wahrheit der Behauptung zufriedengestellt wärest. Forschtest du je in dem Worte Gottes in dieser Weise? Lasest du je die Geschichte der vier Evangelisten, um zu sehen, ob es so sei? Bist du je hingegangen, Predigten zu hören mit dem Gedanken: „Ich wünsche zu hören, damit ich glauben möge?“ Hast du dir wirklich Mühe gegeben, es zu glauben? Ich spreche zu dir als zu einem, der an die Bibel glaubt; und mir scheint es ungeheuerlich, daß ich glauben sollte, was in der Bibel steht, und doch nicht Jesu Christo glauben zu wollen. Aber hast du je gesucht, Ihm zu vertrauen? „Nun, ich weiß nicht.“ Nein, aber ich weiß es: ein wenig. Du nimmst es nicht ernst.

Das ist der Punkt. Du bist zuweilen ernst, wenn du aufgeweckt wirst; aber du schläfst wieder ein. Die Sache ist, es ist eine geheime Sünde da, die du nicht aufgeben willst, oder sonst ist irgend ein alter Gefährte da, mit dem du den Verkehr beizubehalten wünschst, und du weißt, du kannst nicht mit ihm gehen und seiner Unterhaltung dich erfreuen und dennoch ein Christ sein. Ah! es ist etwas da, das dich zurückhält; denn wenn der Herr einen Menschen entschlossen macht, errettet zu werden, so können alle Teufel in der Hölle seinen Entschluß nicht wankend machen. Wenn die Seele einmal sagt: „Ich muß mit Gott versöhnt sein; ich muß Frieden haben; ich muß den Heiland haben; ich muß durch das teure Blut gereinigt werden;“ - wer ist da, der sie aufhält? Will Gott sie aushalten? Er hat Freude an der Barmherzigkeit. Will Jesus sie aufhalten? Seine beredten Worte laden sie ein. Will der Heilige Geist sie aufhalten? Es wäre Lästerung, das anzunehmen. Wer soll sie denn aufhalten? „Nun, Satan.“ Aber kann Satan durch Macht oder List Christo gewachsen sein? „Nun, sein eignes Herz wird ihn aufhalten.“ Ja, aber Gott ist größer, als sein Herz, und kann ihm in seinen Versuchungen beistehen und seinen Schwachheiten helfen. Ich beschwöre dich, Seele, wenn du errettet werden willst, gehe in deine Kammer und sage dies zu deinem Gott. Gehe hin und sprich in den einfachsten Worten so: „Mein Gott, ich habe Dich beleidigt. Habe Erbarmen mit mir. Ich bin meinem eignen Willen gefolgt, aber jetzt will ich Dir gehorsam sein. Ändere mein Herz, gib mir Deinen Heiligen Geist. Ich habe kein eignes Verdienst, aber Du hast Jesus gegeben, um für die Sünder zu sterben. Herr, ich bin ein Sünder, ich setze mein kindliches Vertrauen auf Dich. Rette mich, mein Herr.“ Denkst du, daß du je verworfen werden wirst? Nun, du wirst der erste

Sünder sein, der das wurde, wenn er aufrichtig zu Jesu auf diese Weise kam. Es kann nicht sein. Sei nicht bange, Seele. Wenn du dich auf Christum wirfst, so kannst du ebensowenig zur Hölle gesandt werden, wie Christus es kann. Wenn du dich Christo hingegen hast und durch den Glauben mit Ihm verbunden bist, so sollst du leben, weil Er lebt. Vielleicht wißt ihr, was Herr Ryland sagte. Als seine Frau im Sterben lag und sehr verzagt war, obwohl sie jahrelang eine Christin gewesen, sagte er zu ihr: „Nun, wohin gehst du, Betsy?“ Sie hatte der Wärterin gesagt, sie fühle, daß sie zur Hölle ginge, und sagte zu ihrem Manne: „O, mein Lieber, ich gehe hinab zur Hölle.“ „Betsy,“ sagte er „was willst du tun, wenn du dahin kommst?“, „O, sprich nicht so,“ sagte sie. „Aber, denkst du, daß du beten wirst, wenn du dahin kommst?“ „Beten? Ja!“ antwortete sie „ich werde nie aufhören zu beten?“, „Und denkst du, daß du Gott loben wirst, wenn du dahin kommst?“ „O ja, ich will nie aufhören, Gott zu loben, was Er auch mit mir tut.“ „Nun,“ sagte er „sie. würden sagen: Hier ist die betende Betsy Ryland, und sie beginnt, Gott zu loben; werft sie hinaus, wir können sie hier nicht haben., Natürlich, wenn eine Seele dahin gesandt wäre, die wirklich an Jesum glaubte, so würde das eine Revolution im Himmel und in der Hölle verursachen.

Es kann nicht sein. Gott müßte sich ändern, ehe Er einen Sünder umkommen läßt, der auf Christum vertraut. O, es ist wunderbar, was für eine Macht der Glaube hat. Ich erinnere mich, daß ich eines Tages an einem Platz recht in der Mitte der City stand und nach der andern Seite hinübergehen wollte, während die Omnibusse von allen vier Himmelsgegenden kamen und ich nach einer Gelegenheit aussah, zwischen ihnen durchzulaufen. Ein blinder Mann kam zu mir und sagte: „Ich bin gewiß, Sie werden mich hinüberleiten!“ Ich bin gewiß, daß ich das Stück Arbeit nicht wünschte; aber ich war ganz gewiß, daß, wenn der Blinde gewiß war, ich würde es tun, ich es nicht abschlagen konnte; und ich tat es demnach. Ich wollte nicht, daß des Blinden Vertrauen weggeworfen sei. Mir schien, als ob für mich sein Vertrauen ein Zwang wäre. Und o, blinder Sünder, ergreife den Saum seines Kleides heute Abend und sage: „Jesus, ich glaube, Du willst mich in den Himmel leiten. Jedenfalls will ich Dir vertrauen, daß Du es tun wirst. Ich höre auf, mich selbst erretten zu wollen, und will mich nur auf Dich verlassen und auf Dich allein.“ Ich sage dir, dein Glaube wird Ihn zwingen; dein Vertrauen wird Ihn festhalten. Er will alles für den Glauben tun. Wurde Er nicht an der Furt Jabok von Jakobs Glauben überwunden? Gewann nicht der Glaube in dem Weibe, das seines Kleides Saum anrührte, die Heilung? Und als Er zu dem kananäi-

schen Weibe sprach und sie einen Hund nannte, gewann sie nicht Heilung für ihre Tochter durch das mutige Standhalten ihres Glaubens? Der Herr harret darauf, daß Er gnädig sei! Vertraue Ihm, Sünder. Der Herr helfe dir, so zu tun; und Er soll den Ruhm davon haben auf ewig!

Und laßt mich noch hinzufügen, daß es eine Macht ist, die hoch gehalten werden sollte unter den Heiligen in ihrer Gemeinschaft miteinander. Es tut uns gut, zu hören sowohl, wie zu reden, wann der mächtige Arm und die gnädige Hand Gottes, die um unsertwillen ausgestreckt sind, das Thema der Unterhaltung bilden. Es scheint mir, daß in der einen oder andern Weise dem ganzen Leben eine Richtung gegeben wird durch die erste Berufung, die ein Mensch empfängt, als wenn sie dem Charakter eine reinere Färbung verliehe, als die meisten folgenden Vorfälle in seiner persönlichen Erfahrung. Außerdem, liebe Freunde, wird bei der Erinnerung an diese Umstände ein zartes Mitgefühl und eine fromme Dankbarkeit aufkeimen, wie die, welche Paulus bezeugt: „und preisen Gott über mir“. Was für Liebesfeste sind die, in welchen wir des Aufdämmerns des geistlichen Lebens gedenken! Wie frei von widerstreitenden Meinungen und unruhigen Leidenschaften! Wie es in dem Liede heißt:

„Kommt, Kinder, laßt uns wandern,
Wir gehen Hand an Hand;
Eins freuet sich am andern
In diesem wilden Land.
Kommt, laßt uns kindlich sein,
Uns auf dem Weg nicht streiten;
Die Engel uns begleiten
Als unsre Brüderlein.
Es wird nicht lang' mehr währen,
Halt' noch ein wenig aus!
Es wird nicht lang' mehr währen,
So kommen wir nach Haus.
Da wird man ewig ruh'n,
Wenn wir mit allen Frommen
Daheim beim Vater kommen,
Wie wohl, wie wohl wird's tun!“

Zitate zum Thema Abendmahl

Christi Verherrlichung beim Abendmahl

Und nun möchte ich, daß wir so zum Tisch des Herrn kommen, daß Christus selbst hier in uns verherrlicht werde. Du kannst am Tisch des Herrn sitzen und ein feines Kleid oder einen Diamantring tragen und magst dir einbilden, daß du eine sehr wichtige Persönlichkeit bist; aber du bist es nicht! Du magst zum Tisch des Herrn kommen und sagen: „Hier kommt ein erfahrener Christ, der etwas zu erzählen weiß!“ Auf diese Weise verherrlichst du Christus nicht, denn du bist nur ein armseliges Nichts. Aber wenn du kommst und sagst: „Herr, ich habe kein Verdienst und keine Würde; ich komme, weil Du für mich gestorben bist; ich vertraue Dir“ - dann verherrlichst du Ihn. Der am meisten von Ihm nimmt und Ihm dann am meisten zurückgibt - der ist's, der Jesus am meisten verherrlicht. Komm, leeres Gefäß, lass dich füllen, und wenn du gefüllt worden bist, dann schütte alles aus zu den Füßen Dessen, der dich gefüllt hat.

Das Abendmahl, ein Fest der Ruhe

Die Ruhe, die Jesus gibt, wird durch diese Vorschrift veranschaulicht. Der Abendmahlstisch scheint euch zuzurufen: „Ich will euch erquicken!“ Ich fordere euch nicht auf, hier auf die Plattform zu kommen und niederzuknien und das Brot aus meiner Hand zu empfangen, und dann wieder zurückzugehen; sondern ich fordere euch auf, ganz ruhig, so ruhig ihr nur könnt, zu sitzen, weil das bei dem Mahl des Herrn die rechte Haltung ist. Als Christus mit den Jüngern das Brot brach, saßen die Jünger nicht einmal, sondern sie lagerten sich gleichsam um den Tisch. Der rechte Sinn des Abendmahls würde auch verlorengehen, wenn ihr vortreten und hier niederknien müsstet Es ist ein Fest der Ruhe, und wenn ihr zu diesem Fest kommt, habt ihr nichts zu tun, als zu essen und zu trinken.

Das Abendmahl, eine Stätte des Gesanges

Während die Hirten zwischen ihren Schafen dasaßen, stimmten sie ihre Pfeifen und trillerten ihre lieblichen Weisen, und das war völlig in Harmonie mit der ländlichen Ruhe und Stille, die sie umgab. Alles war still; die Sonne leuchtete hell, und zwischen den blätterreichen Zweigen sangen die Vögel ihre lieblichen Melodien. Tue ich Unrecht, wenn ich euch auffordere, euch im Geist mit jenen ruhenden Hirten zu vereinigen? Warum sollten wir, während wir um seinen Tisch sitzen, nicht singen: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zu frischem Wasser“? Wenn es unter den

Sternen einen Platz gibt, wo man sich vollkommen ruhig und leicht fühlen kann, dann ist es sicher der Tisch des Herrn am Tage des Herrn. Hier lasst uns denn unserem großen Hirten ein wonniges Hirtenlied singen. Und lasst gern das Blöken der Schafe in unsere Ohren dringen, während wir des guten Hirten gedenken, der sein Leben für seine Schafe gelassen hat.

Das Geheimnis des Abendmahls

Siehe hier das ganze Geheimnis des heiligen Abendmahls: Brot und Wein, die lebendigen Embleme des Leibes und des Blutes Jesu. Die Kraft, das Gedächtnis aufzufrischen, liegt darin, daß sich beides an die Sinne wendet. Hier findet das Auge, die Hand und der Mund erfreuliche Arbeit. Das Brot wird genossen und wirkt auf den Geschmackssinn, den kräftigsten der Sinne, ein. Der Wein wird getrunken; wir wissen, daß wir trinken, und so werden die Sinne, die der Seele gewöhnlich nur eine Beschwerde sind, Schwingen, die den Geist zu höheren Betrachtungen erheben. Auch liegt der Einfluss dieser Vorschrift zum großen Teil in ihrer Einfachheit. Wie wundervoll einfach ist die Zeremonie: gebrochenes Brot und ausgegossener Wein. Hier wird das eine nicht Kelch, und das andere nicht Hostie genannt. Hier ist nichts, was das Gedächtnis beschwert; hier ist einfach Brot und Wein. Wer sich nicht erinnern kann, daß er Brot gegessen und Wein getrunken hat, der hat überhaupt kaum noch ein Gedächtnis.

Beachte die große Fruchtbarkeit, die Fülle in diesen Zeichen; sieh, wie inhaltsreich und sinnreich sie sind. Gebrochenes Brot - so wurde unser Heiland gebrochen; Brot, das gegessen wird - so ist sein Fleisch die rechte Speise. Ausgegossener Wein, der ausgepresste Traubensaft - so wurde unser Heiland unter dem Fuß der göttlichen Gerechtigkeit gepresst: sein Blut ist euer süßester Wein. Wie Wein das Herz erfreut, so erfreut uns das Blut Jesu; Wein, der euch stärkt und belebt - und so belebt euch das Blut des mächtigen Opfers. O nehmt dieses Brot und diesen Wein zu süßen und seligen Hilfsmitteln der Erinnerung an den lieben Mann, der einst auf Golgatha starb. Gleich jenem einzigen Schaf jenes armen Mannes darfst du deines Herrn Brot essen und aus seinem Becher trinken. O gedenke sein, der dich nährt!

Das heilige Abendmahl

Wir haben manche Schatten, die sehr köstlich sind. Da sind die Schatten der Verordnungen Christi, die Taufe und das Abendmahl. Ich rede von ihnen mit der größten Ehrerbietung; aber an und für sich sind sie nur

Schatten, die wir benötigen, weil wir uns im Schattenland befinden. Wer im Wasser untergetaucht ist, ist darum noch nicht mit Christus begraben. Das Begräbnis mit Christus ist die Wirklichkeit; das Untertauchen im Wasser ist nur der Schatten. Wer am Tisch Christi isst und trinkt, isst darum noch nicht sein Fleisch und trinkt darum noch nicht sein Blut. Das Brot und der Wein - obgleich beides wesenhaft aussieht - sind nur Schatten. Das wahre Fleisch und Blut Jesu - das ist das Wesentliche, und dem Glauben ist es gegeben, von diesen himmlischen Dingen zu zehren. Diese Schatten sollen nur dauern, bis der Tag anbricht und die Schatten endgültig weichen, denn beachte: „So oft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch des Herrn trinkt, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß Er kommt!“ Wenn Er kommt, bricht der Tag an und die Schatten - selbst die seligen Schatten - weichen.

Der Wert des Abendmahls

Oft ist mir das Abendmahl viel mehr zum Segen geworden als eine Predigt. Es hat dieselbe belehrende Kraft; aber diese ist lebendiger. Oft wird der Herr von uns erkannt im Brotbrechen, während unsere Augen während seiner Rede verschlossen sein mögen. Ich kann einen guten Sinn in dem Ausspruch Heinrichs III. von Frankreich finden, in dem er sagt, daß er die Abendmahlsfeier einer Predigt vorzieht: „Ich will meinen Freund doch lieber sehen als von Ihm hören.“ Ich liebe es, wenn von meinem Herrn gesprochen wird, denn so sehe ich Ihn oft, und ich sehe Ihn im Abendmahl nicht anders als in einer Predigt; aber wenn mein Auge manchmal vom Weinen schwach oder vom Staub getrübt ist, passt mir die Doppelbrille von Brot und Wein am besten.

Die Elemente, Brot und Wein, werden gleichsam zu Linsen eines weitreichenden Fernrohrs, durch das wir den Heiland sehen, und ich sage es abermals: Wenn es einen Ort auf dieser Erde gibt, der frei ist von dem Rauch der Sorgen, dann ist es der Tisch, an dem die Heiligen Gemeinschaft mit ihrem Herrn haben. Oft wird uns bei diesem Festmahl eine Tür im Himmel geöffnet, und dann ist die Liebe sein Panier über uns. Aber wenn es schon so köstlich ist, das Emblem zu genießen, wie wird es erst sein, bei Christus selbst zu wohnen und mit Ihm zu trinken von dem neuen Wein im Reich unseres Vaters!

Die Abendmahlsfeier, eine Gelegenheit zur Beilegung von Streit

Was würdest du deinem Sohn antworten, wenn der sagte: „Vater, ich werde an deinem Geburtstag nicht zu dir kommen. Ich kann doch mit dem und dem Mitglied der Familie zusammen nicht feiern!“ „Warum

nicht?“ „Nun, weil mein Bruder nicht ist, was er sein sollte, kann ich doch, solange er sein Verhältnis zu mir nicht ändert, deinen Geburtstag nicht mitfeiern!“ Der Vater würde sagen: „Mein lieber Sohn, ist das der Grund, aus dem du dich nicht mit mir freuen kannst? Du kannst mich doch dafür nicht tadeln, weil dein Verhältnis zum Bruder nicht das rechte ist. Komm zum Fest und feiere es mit mir!“ So sage ich zu euch, die ihr persönliche Differenzen habt: macht damit ein Ende und lasst die Festfreude dadurch nicht gestört werden!

Die Abendmahlsfeier, die zur Entscheidung führte

Die Verbindung zwischen Mann und Frau, zwischen Mutter und Sohn kann durch den Tod völlig aufgehoben werden, ohne daß sie jemals wieder angeknüpft wird; wenn keine Gnade in dem einen Teil der Ehegatten oder in dem Kind ist, bleibt alles Sehnen nach Wiedervereinigung nutzlos. Sie sind durch den Tod geschieden, um einander nie wieder zu begegnen. Denkt daran, ihr, die ihr noch nicht gerettet seid. Aber wenn wir hier in Christi Liebe eins sind, mögen wir wohl durch den Tod eine Zeitlang voneinander getrennt werden; es geschieht nur auf kurze Zeit. Die Bande, welche Christi Liebe um Menschen schlingt, sind ewige Bande. Ich habe liebe Leute kennengelernt, welche zu mir gekommen sind, um ihre Aufnahme in die Gemeinde zu erbitten, und die gesagt haben: „Nichts konnte mich zur Entscheidung für Christus bringen, bis ich bei der Feier des Abendmahls meine Frau verlassen und auf die Galerie hinaufgehen und dann auf sie sehen und fühlen musste, daß ich doch nicht eins mit ihr bin. Da war es mir, als ob ich es nicht länger aushalten konnte!“

Die durch die Abendmahlsfeier herbeigeführte Freundschaft

Als ich mich eben der Gemeinde in Cambridge angeschlossen hatte - ich war damals noch sehr jung - saß ich bei der Feier des Abendmahls mit einem Herrn und noch einigen anderen in einer Bank, aber keiner von ihnen sprach zu mir. Das nächste Mal war es wieder so. Ich war eben keine Persönlichkeit, mit der man sprechen mochte; aber als ich bald darauf dem Herrn, neben dem ich gesessen hatte, auf der Straße begegnete, trat ich zu ihm heran und sagte: „Nun, lieber Herr, wie geht es Ihnen?“ „Ich danke Ihnen,“ sagte er, „mir geht es recht wohl; aber ich habe nicht das Vergnügen, Sie zu kennen!“ „Es geht mir ebenso; ich kenne Sie ebenso wenig, wie Sie mich; aber ich kam zum Tisch des Herrn, um zu bekennen, daß ich ein Bruder derer sei, die da waren, und ich meinte es so; Sie nicht auch?“ Er legte seine beiden Hände auf mich - denn er war bedeutend älter als ich - und sagte: „Welche liebliche Einfalt! Sie haben wohl

daran getan, und ich freue mich über das Vertrauen, das Sie mir schenken.“ Das nächste, was er sagte, war: „Wollen Sie mit mir gehen, um eine Tasse Tee bei mir zu trinken?“ Ich sagte: „Ich danke Ihnen; ich kann heute leider nicht, weil ich in meiner Wohnung erwartet werde.“ „Möchten Sie dann am nächsten Sonntag kommen?“ „Ja.“ So kam ich am folgenden Sonntag und von da ab jeden Sonntag zu ihm, solange ich dort war, und wir wurden Freunde und sind es bis zum heutigen Tage geblieben. Die Freundschaft ist nie unterbrochen worden und wird es auch in Zeit und Ewigkeit nicht werden.

Die Seelenspeise

Von Prediger Erskine, der bei irgendeiner Veranlassung vor der Feier des Abendmahles eine Predigt gehalten hatte, und von einer lieben Frau, einem Kind Gottes, das ihm zugehört hatte, wird folgende Geschichte erzählt. Sie hatte mit solcher Wonne zugehört und war so geweidet worden, daß sie am nächsten Sonntag den Prediger, in dessen Predigt sie zu gehen pflegte, umging und eine weite Strecke zu Fuß pilgerte, um Erskine wieder hören zu können. An jenem Tage aber war dieser schrecklich trocken und unfruchtbar - wenigstens kam es ihr so vor. In der ganzen Predigt hatte sie keine Nahrung gefunden, und da sie keine sehr weise Frau war, so ging sie zu ihm, um ihm das zu sagen. „O Herr Prediger,“ sagte sie zu ihm, „am vorigen Sonntag hörte ich Ihnen mit wahrer Wonne zu; es war mir, als ob Sie die Pforten des Himmels vor uns öffneten, und ich wurde mit dem besten Weizen gespeist. Ich bin deshalb heute den weiten Weg hierher gegangen, um Sie wieder zu hören, und nun muß ich Ihnen bekennen, daß ich keinen Segen aus Ihrer Predigt erhalten habe.“ Er fragte: „Liebe Frau, zu welchem Zweck gingen Sie am vorigen Sonntag in meine Predigt?“ „Nun, ich ging, um das Abendmahl des Herrn zu genießen!“ „Jawohl, Sie gingen zum Abendmahl, um Gemeinschaft mit dem Herrn zu genießen, nicht wahr?“ „Ja, so ist es,“ sagte sie. „Nun sehen Sie,“ antwortete Erskine; „da haben Sie erhalten, was Sie suchten. Der Herr segnete meine Worte an Ihnen und Sie haben mit Ihm Gemeinschaft gehabt. Wozu sind Sie nun heute hierher gekommen?“ „Nun, ich bin gekommen, um Sie zu hören!“ „Und da haben Sie genau das erhalten, um was Sie gekommen sind. Sie haben mich gehört und gefunden, daß ich ein armes, trockenes, saftloses Wesen bin, und daß in mir nichts ist, das eine Seele speisen kann.“

Denkt an diese Geschichte, die ihr nur die Knechte seht und deren Meister vergesst O, daß jeder sagen möchte: „Es ist kein anderer als Christus,

den ich zu sehen wünsche. Ich will nur an Ihn denken! Möchte es Ihm gefallen, sich mir zu offenbaren!“

Die Vorbereitung auf das Abendmahl

Ich glaube, es sollte eine Vorbereitung auf das Abendmahl stattfinden. Ich halte nichts von Frau Toogoods Vorbereitung, die eine ganze Woche zu der Vorbereitung gebrauchte, und die dann, als an dem darauf folgenden Sonntag das Abendmahl nicht gefeiert wurde, sagte, daß sie die ganze Woche verloren habe. An eine solche Art der Vorbereitung glaube ich nicht, und dennoch glaube ich, daß es eine heilige Vorbereitung auf das Abendmahl gibt: wenn wir am Sonnabend eine Stunde in ruhiger Betrachtung Christi und seiner Leiden zubringen können; wenn wir besonders am Sonntag anbetend dasitzen und Ihn anschauen können - dann wird die ganze Szene zu einer Wirklichkeit und kein Spott, wie das bei so vielen der Fall ist. Ich fürchte sehr, daß so manche teilnehmen am Abendmahl und nicht einmal an Christus denken. Ihr seid nichtige Heuchler, wenn ihr esst und trinkt und dabei nicht an Ihn denkt. Hütet euch! „Wer unwürdig isst und trinkt, der isst und trinkt sich selber“ - was? - „das Gericht!“

Nutzlose Abendmahlsfeier

Kürzlich hörte ich, daß die Socinianer an einem Ort schon dahin gekommen seien, das Abendmahl dadurch zu feiern, daß sie Brot und Wein auf den Tisch stellen, damit es die Leute ansehen könnten; aber sie betonen, daß das tatsächliche Essen und Trinken ganz unnötig sei. Nun, das stimmt mit ihrem Glaubensbekenntnis ganz überein, denn sie haben keinen Christus, an dem sie sich nähren. In ihrem Glauben ist nichts, daß auch nur eine Maus nähren könnte - vorausgesetzt, daß eine Maus eine Seele hätte. Warum sollten sie auch nur den Versuch machen, ihre Zuhörer durch Symbole zu weiden, da sie ja keinen Mensch gewordenen Gott und keinen versöhnenden Heiland haben! Wenn es wirklich wahr sein sollte, daß sie in ihren Kapellen Brot und Wein ausstellen, aber nicht davon genießen lassen, so ist das recht bezeichnend für ihr blutleeres, lebloses Evangelium - für ihren Christus, der nicht Gott - für ihren Jesus, der kein Opfer für die Sünde ist. Wie kann die Seele da Nahrung finden? Aber geben wir acht darauf, daß wir uns nicht damit zufrieden geben, aus der Ferne auf Christus zu blicken, ohne teil an Ihm zu haben. Was soll mit Nahrung, mit Fleisch und Blut geschehen? Es soll genommen und genossen werden.

Solches tut zu meinem Gedächtnis!

Die Christen haben viele Schätze in das Kabinett ihres Gedächtnisses zu verschließen. Sie haben Ursache, an ihre Erwählung zu denken, die geschehen ist „vor Grundlegung der Welt.“ Sie sollten nie ihr Herausziehen „aus der grausamen Grube und aus dem Schlamm“ vergessen. Sie sollten sich ihrer kräftigen Berufung oft erinnern, denn sie sind von Gott berufen und durch die Kraft des Heiligen Geistes befreit worden. Sie sollten ihrer besonderen Errettungen gedenken, alles dessen, was für sie geschehen ist und all der Gnade, die ihnen zuteil geworden ist. Aber da ist Einer, den sie mit den köstlichsten Spezereien in ihren Seelen einbalsamieren sollten; Einer, der mehr wert ist, als alle andern Gaben Gottes, verdient es, beständig im Gedächtnis behalten zu bleiben - Einer, sage ich, eine Persönlichkeit, deren Porträt ich in Gold fassen und im Staatsraum meiner Seele haben muß. Ich möchte, daß ihr ernste Forscher nach allen Taten des überwindenden Messias seid. Ich wünschte, daß ihr gründliche Kenner des Lebens unseres Geliebten seid. Aber o, vergesst nicht seine Person! „Solches tut zu meinem Gedächtnis.“ Es ist Christi herrliche Person, die der Gegenstand unserer Erinnerung sein muß; es ist sein Bild, das in jedem Tempel des Heiligen Geistes bemerkbar sein sollte.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zu-
meist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“
68723 SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Das wahre Essen des Fleisches Jesu.	2
I.	3
II.	13
I.	13
II.	15
III.	16
IV.	17
Des Herrn Abendmahl, ein Gedächtnis Jesu	18
I.	21
II.	25
III.	30
Eine heilige Feier	33
Zitate zum Thema Abendmahl	49
Christi Verherrlichung beim Abendmahl	49
Das Abendmahl, ein Fest der Ruhe	49
Das Abendmahl, eine Stätte des Gesanges	49
Das Geheimnis des Abendmahls	50
Das heilige Abendmahl	50
Der Wert des Abendmahls	51
Die Abendmahlsfeier, eine Gelegenheit zur Beilegung von Streit	51
Die Abendmahlsfeier, die zur Entscheidung führte	52
Die durch die Abendmahlsfeier herbeigeführte Freundschaft	52
Die Seelenspeise	53
Die Vorbereitung auf das Abendmahl	54
Nutzlose Abendmahlsfeier	54
Solches tut zu meinem Gedächtnis!	54
Quellen:	55